

# Mittheilungen

## des Vereines

### zur Ermunterung des Gewerbsgeistes

#### in Böhmen.

Redigirt von Prof. Dr. Hetsler.

August (erste Hälfte).

1844.

### Original-Aufsätze.

#### Die Verfälschungsarten der Weine und die Mittel sie zu entdecken;

aus dem Manuscripte des Herrn Grafen v. Berchtold, zusammenge-  
stellt und mitgetheilt von

Dr. Raudnitz.

**W**annigfaltig sind die gestattlichen Mittel wie die sträflichen Verfälschungsarten, um die Fehler der Weine zu verbergen, ihnen a) Farbe und besseres Aussehen. b) Lieblichkeit, c) geistigen, gewürzhaften Geschmack und Geruch, Kraft und Stärke zu geben, d. h. sie zu vervollkommen (zu Schmieren), oder zu verbessern, d) die anbrüchigen zu schönen, zu richten, und e) sie haltbarer zu machen.

Alle rothen Weine von zu hellrother, zu dunkler, oder zu matter Farbe, von einem holzigen, herb-saurem Geschmack, und die sich statt aus der Flasche in abgesetzten Wellen zu dringen, gleichsam herausziehen lassen, und die innere Fläche der Flasche mit einer rothen Farbe gleichsam überziehen, erklärt Dr. Vogel für verdächtig gefärbt zu seyn.

Eben so ist jeder weiße oder gelbliche Wein, der süßlich und hinterher zusammenziehend schmeckt, dabei aber jung ist, oder im Verhältniß seiner Schwere und seines Alters eine ungewöhnlich hohe Farbe hat, oder nach Branntwein riecht, auf der Zunge brennt, oder einen ungewöhnlichen, oder zu starken Geruch hat, nach dessen Meinung einer Verfälschung verdächtig.

A. Jede künstliche Färbung der Weine ist für einen Betrug zu halten, um so mehr dann, wenn man — wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt — schon umschlagende, dem Verderben nahe Weine mit verschiedenen vegetabilischen Far-

bestoffen zu schwängern und ihr trübes Aussehen, wodurch sie ihren Umschlag verrathen, zu verbergen sucht. Auch bedient man sich ihrer, um die matt gefärbten, höher und dunkler, die weißen Wein roth zu färben, manchen zugleich einen herben Geschmack zu geben, und für einen im Preis höher stehenden und gesuchtern Weine zu verkaufen. So glauben die englischen Aerzte, daß die stärkende und zusammenziehende Wirkung des portugiesischen Portweines von der Natanhia-Wurzel herrührt, mit welcher man diesen Wein färbt.

Nach der Angabe Einiger soll Indigo das Einzige mit wahren Erfolg benutzte Farbmateriale seyn, dessen man sich im südlichen Frankreich zuweilen bedient, um rothe Weine dunkler zu machen. (Siehe Buchners Rep. B. 36. Cp. 1. p. 90.). Vorzüglich werden aber dazu die reifen Früchte des Hollunders, der Heidelbeere, Kirschen, Schlehen, die Blüthen der rothen Rosen und Malven, dann die Wurzeln der Färberröthe und rother Dachsenzunge, rothes Sandelholz, Kampefche- und Fernambuchholz u. m. verwendet.

Ludw. Vogel bemerkt, daß man sowohl getrocknete Heidelbeere als auch Hollunderbeere centnerweise nach Holland, Frankreich, Bremen und Hamburg versendet, um geringe, unzeitige Weine damit roth zu färben, um sie als Pontal, Karsors, Burgunder geltend zu machen, und zum Theil dann als solche zurück zu senden. Uebrigens ist die Färbung der französischen Weine durch Heidelbeere so häufig, daß sie zur Regel gehört.

Anmerkung. Daß sich dasselbe von dem im Inn- und Auslande hochgeschätzten Melniker-Weine behaupten läßt, liegt leider außer allem Zweifel, wie auch Prof. David in seiner Beschreibung von Melnik bemerkt: daß man dort besonders in kleinen Privatgärten rothe und weiße Trauben unter die Presse bringt, und dem daraus gepreßten blaßrothen Weinmoste die beliebte dunkle rothe Farbe durch Hollunder- oder Heidelbeeren-saft zu geben sucht, wodurch dem Weine sein natürlicher eigenthümlicher und angenehmer Geschmack benommen, er herber, auch geneigter zur sauren Gährung gemacht wird, daher einige, gewiß nur zum allgemeinen Besten in Vorschlag gebracht, dieß auf eine ganz zweckmäßige Weise durch den Zusatz der in dem Melniker Weingebirge unter dem Namen Pontal-Trauben bekannten, oder anderer zu erzielen, welche sehr viel des dunkelrothen Pigments in ihren Beerenbälgen enthalten. — Auch wäre dieß durch genaue Absonderung der reiften guten Trauben von den schlechten weißen am leichtesten zu erreichen.

Auch bedient sich der Betrug eines Mittels, nämlich des Alauns, um Weine röther und weniger veränderlich zu machen, und ihnen zugleich einen zusammenziehenden herben Geschmack zu geben.

In Frankreich ist der schädliche Betrug, den Wein durch Zusatz von ungelöschtem Kalk rubinroth zu färben, durch ein strenges Gesetz verboten worden.

Sehr häufig werden die jungen blauen und matten (weißen) Weine mit gebranntem Zucker oder holländischen braunen Syrup gefärbt, mittelst eingelegter Sickenrinde junger Weine Farbe erhöht und ihnen das Ansehen alter gegeben, was der Betrug auch durch starkes Schwefeln nicht selten zu erwirken sucht.

Doch eben so mannigfaltig als die Art der Verfälschung der Weine durch Färbung ist, eben so verschieden sind die Kennzeichen, die Mittel und das Verfahren sie zu erkennen und nachzuweisen.

Anmerkung. Es darf hier aber vor Allem nicht unbeachtet bleiben, daß es zu den Eigenthümlichkeiten der besten böhmischen Weine, insbesondere des Melnikers gehöre, selbst auf Bouteillen abgezogen, starke schmutzige rothe Niederschläge zu bilden, und sich dadurch zu reinigen. Im Allgemeinen sehen die bessern rothen Weine violett roth aus, während die schlechtern, mehr Säure enthaltenden, hellroth erscheinen.

1) Nach verschiedenen Autoren sollen künstlich gefärbte Weine mit einer Potascheauflösung sich folgendermaßen färben, und nachstehende Niederschläge bilden:

mit Aitichbeeren (Samb. Ebulus) gefärbt:	einen violeten Niederschlag
— Maulbeeren (Morus nigra)	di. di. di. di.
— Ligusterbeeren (Ligustrum vulg.)	» » violblauen »
— Louensol Rappchen	» » hellvioleten »
— Blauholz	» » rothblauen »
— Fernambukholz	» » rothen »
— rothen Rüben	» » rothen »
— Kermesbeeren	» » gelben Niederschlag.

Die mit Indigo gefärbten Weine verrathen sich auf einer Silbertasse durch eine violette Farbe, und werden durch Zusatz von Alkalien bläulich grün, eine Farbe, die sich von dem Grün der natürlichen mit denselben Reagentien versetzten Weinen sehr deutlich unterscheidet. (Siehe Vuchn. Rep. B. 36. p. 90.)

Alle Weine, welche mit Heidelbeeren gefärbt sind, verursachen beim Trinken fast immer etwas bläuliche Lippen.

Ein Vergleich der Reactionen eines aus früh schwarzen Trauben vom Jahre 1834 gefesterten, angeblich rein gehaltenen (etwa vor 6 Monaten?) auf Flaschen gezogenen Weines, der einen geringen Bodensatz abgelagert, mit Aufgüssen von Heidel- und Hollunderbeeren zugleich der Prüfung unterworfen, gab nachstehende Resultate:

Wein		Heidelbererauf- guß	Hollunderbee- renaufguß.
Mit Kalkwasser:	schmutzig roth- braune Färbung der Flüssigkeit ohne Niederschlag; bei vielen Kalkwasser schmutziggrün.	Braue Färbung der Flüssigkeit ohne Trübung und Niederschlag.	Gleich den Hei- delbereraufguß.
Basisches essigsau- res Blei.	röthlichgrauer Niederschlag, die Flüssigkeit ziem- lich entfärbt.	blauer Nieder- schlag.	Gleich den Hei- delbereraufguß.
Weiszucker	Ziemlich wie vor- her bei Nieder- schlag, wenig röth- licher, die Flüssig- keit blaßroth.	blauer Nieder- schlag.	Gleich den Hei- delbereraufguß.
Ammoniakflüssig- keit,	schmutzig grüne Färbung, ohne Niederschlag.	grüne Färbung der Flüssigkeit.	Gleich den Hei- delbereraufguß.
Kohlensaures Kali (Kaliumcarbonat)	dto.	dto	dto

Nach Chevallier verwandelt einfach kohlensaures Kali die natürliche Farbe des Weins ins Bouteillengrüne und Bräunlichgrüne, ohne den Farbestoff zu präcipitiren, der in der Flüssigkeit gelöst bleibt. Die durch dies Reagens hervorgebrachte Veränderung ist aber je nach dem Alter des Weines verschieden.

Mit Alaunauflö- sung gemischt und Kaliumcarbonat zugesezt.	Flüssigkeit hell- rothbraun mit röthlich aschgrau- en Niederschlag.	Flüssigkeit roth- braun mit schmu- zig h e r g r a u e n braunen Nieder- schlag.	Flüssigkeit gefärbt rothbraun mit schmutzig braun- grauem Nieder- schlag.
---	--	--	---

**Kenntzeichen der durch Alaun verfälschten Weine.**

a) Der Geschmack ist sauer mit etwas zuckersüßem Nachgeschmack und zusammenziehend.

b) Das Lackmuspapier färben sie sehr roth.

c) Durch flüssiges Alkali geben sie einen weißen oder gefärbten Niederschlag, der sich in einem Uebermaß von Alkali nicht auflöst.

d) Das Neßkali in destillirtem Wasser aufgelöst, macht sie aber auch trübe, aber der Niederschlag verschwindet in einem Ueberfluß von Kali.

e) Das kohlensaure Kali bildet einen Niederschlag, den es nicht wieder auflöst.

f) Der salzsaure Baryt läßt einen sehr reichlichen Niederschlag entstehen, der im Wasser und reiner Salpetersäure (Scheidewasser) unauflöslich ist.

Daß nach Orfila's Meinung alle diese Kennzeichen nur mit Wahrscheinlichkeit, keineswegs aber mit Gewißheit auf die Verfälschung der Weine mit Alaun schließen lassen, wird hier ausdrücklich bemerkt.

Um zu entdecken, ob der weiße Wein mit Zucker gefärbt sey, empfiehlt Wigleb folgendes Mittel: Man soll etliche Tropfen von einer Sublimatauflösung — die ungefähr aus 10 Gr. Sublimat und 2 Loth destillirtes Wasser besteht, — in den verdächtigen Wein tröpfeln. Wird seine Farbe durch diese Beimischung ganz und gar nicht verändert; so ist der Wein nicht mit Zucker gefärbt, im entgegengesetzten Falle ist er aber mit Zucker versetzt. Diese Beimischung kann man auch entdecken, wenn man eine solche Flasche Wein in eine Schale Wasser hält. Alle fremdartigen Theile als Zucker etc., werden sich aus dem Wein heraus in die Schale mit Wasser ziehen.

Der Betrug, wodurch man junge Weine mittelst ihrer Einwirkung auf Eichenholz zu alten umbildet, wird durch ihren herben zusammenziehenden Geschmack und dadurch, daß sie durch Eintropfen einer Eisenvitriol-Auflösung sich schwarz färben, entdeckt.

Daß endlich manche weiße Weine bloß dem Schwefeln oder Aufbrennen ihre hohe Farbe verdanken, ist nicht zu bezweifeln.

Nach Vogel's Untersuchungen gab natürlicher, nicht künstlich gefärbter Rothwein: aus rothen Tyroler Trauben, eben so wie französischer von Chateau-Margaux und ein rother Rheinwein aus der Gegend von Coblenz: mit der Auflösung des essigsauren Bleies, einen grünlich grauen Niederschlag, mit Kalkwasser einen gelblich braunen.

Die Weine mit Heidelbeeren, Campechen- oder Blauholz und Hollunderbeeren gefärbt, geben dagegen einen indigblauen Niederschlag; die mit Heidelbeeren und Blauholz gefärbten werden dabei gänzlich entfärbt, die durch Hollunderbeeren gefärbten bleiben aber noch röthlich. Ist der Wein mit Nunkelrüben, mit Fernambuk oder Sandelholz gefärbt so bewirkt das essigsaure Blei einen rothen Niederschlag, bei schweren Langnedoc und Roussillon ist er dunkelgrün, bei Burgunder hellgrün. Ob nun der Wein durch Heidelbeeren oder Blauholz gefärbt sey, darüber entscheidet eine Probe mit einigen Tropfen äßenden Kali's, die den erstern (so wie auch durch Hollunderbeeren gefärbten) grün den letztern rothbraun färben. Basisches essigsaures Blei bringt in dem durch jene Beeren gefärbten Weine einen grasgrünen Niederschlag hervor. Das Kalkwasser bringt in dem

mit Blauholz gefärbten einen rothbraunen Niederschlag zu Stande, die mit Hollunder- und Heidelbeeren gefärbten nehmen eine grüne Farbe an; die rothe Farbe von Kunkeltuben wird durch das Kalkwasser gänzlich aufgehoben, das damit eine gelblich weiße Flüssigkeit bildet.

B) Mehr als andere Weine sind die von Natur sauern und herben den Verfälschungen ausgesetzt; indem man einertheils ihre Säure abzustumpfen, andern Theils ihre Farbe durch einen süßlichen Geschmack zu unterdrücken, ihnen Milde und Lieblichkeit zu geben sucht; dennoch Weine dieser Art schon deswegen großen Verdacht erregen, wenn sie nur süß schmecken, mehr noch dann, wenn nach dem Genuße Schmerzen und Grimmen in dem Magen erregt werden, ohne daß man einen andern wahrscheinlichen Grund außer dem Weine diese Beschwerden zuerzählen kann.

Man gebraucht hiezu meist Kalk (Kreide) Pottasche und gewissenlose Weinhändler scheuen sich nicht, selbst Wiste, wie der Kleinzucker, Silberglätte, oder Wermüge ist, diesen beizusetzen, und so die Gesundheit und das Leben der Menschen ihrer

Verbrauch auf unvorsichtige Weise zu vergrößern.

Um zu entdecken, ob man dem Weine seine unangenehme Essig- und Weinsäure durch einen Zusatz von Kalk genommen, ist folgendes Verfahren erforderlich:

a) Man kocht mehrere Maße eines solchen Weines in einer Abdampfungschale, verdampft sie bis zur syrupähnlichen Consistenz, mischt dann 5—6 Unzen destillirtes Wasser zu, rührt die Flüssigkeit 10—12 Minuten lang um, und filtrirt sie. Sie enthält essigsauren Kalk, der im Weine vorhandene Weinstein wird nicht aufgelöst und bleibt im Filtrum.

b) Schüttet man in den Wein eine Auflösung von saurem klee-sauren Ammoniak, so bildet sich ein weißer oder farbiger Niederschlag von saurem klee-sauren Kalk, wenn der Wein wirklich Kalk enthielt. Ein solch' kalkhaltiger Wein soll auch, wie Einige behaupten, einen Kalkgeruch von sich geben, wenn man ihn zwischen den Fingern reibt.

Doch sind die Zusätze von alkalischen Erden, Alkalien z. B. von Eierschalen, von Pottasche oder zerfloßenem Weinsäurekalk, dem armenischen Bolus u. dgl. am mindesten dann schädlich, wenn man sie dem Moste noch vor der Gährung zugesetzt hat.

Am vortheilhaftesten scheinen gebrannte (calcinirte) Muschel-schalen zu seyn, die nicht nur die Säure abcheiden, sondern auch dem Wein einen Muskatellen-Geruch heibringen.

Eine wichtige Verbesserung der Weine hat der Chemiker Döbereiner in der Anwendung eines einfachen Mittels entdeckt, wodurch die sauren deutschen Weine den französischen leichtern Weinen ähnlich werden, welches Verfahren bereits

auch schon im Großen mit gutem Erfolg angewendet wurde. Man legt sie nämlich vor allem mit gut ausgefaugten und durch Glühen unter dem Zutritt der Luft halbverbrannter Knochenkohle in Berührung. Junge Weine nehmen den Charakter eines hohen Alters an, wenn man ihnen ein wenig Sauerstoffäther zusetzt oder in einem weiten lufthaltenden Gefäße (siehe unten S. Schimmering's Methode) das man mit einer Blase verbindet, durch Verdampfen entwässert, wo immer ein Theil des Weingeistes zu Sauerstoffäther oxydirt wird. Noch schneller erfolgt nach chemischen Versuchen diese Veränderung des Weins unter Mitwirkung des Platinamohrs; dieser verwandelt den Alkohol nicht in Essigsäure, sondern in Sauerstoffäther, wenn nur wenig Luft vorhanden ist, und der Zutritt derselben erschwert oder verhindert wird. Die Verfälschung des Weines mit Alkalien entdeckt schon der Geschmack, die Trübung durch zugesetzten salzsauren Kalk und die Entwicklung des Essiggeruches, wenn man zu dem zur Trockene abgedampften Rückstand einige Tropfen Schwefelsäure hinzusetzt. Auch setzen solche Weine eine viel größere Menge von Weinsteinkrystallen ab.

Zur Entdeckung des Bleigehaltes in den Weinen leitet nachstehendes:

**A. Verfälschung rother Weine.**

1. Sie sind blaßroth.

2. Jene, welche eine ungewöhnliche Süßigkeit besitzen, sind allerdings verdächtig; (rothe Weine werden aber durch Bleiorxyde und durch Bleizucker weniger verfälscht, weil sie durch bleiische Substanzen entfärbt werden).

3. Das Ammoniak bringt gewöhnlich einen schmutzigrünen Niederschlag in ihnen hervor, aber keinen weißen, wie in weißen Weinen.

4. Um nicht getäuscht zu werden, da die Verbindungen des geschwefelten Wasserstoffgases (die Hahnemann'sche Weinprobe) auch in den meisten rothen Weinen, die kein Blei enthalten, schwarze und violett schwärzliche Flocken niederschlagen, so muß man jedesmal diesen Niederschlag auf einem Filtrirtuche sammeln, ihn mit Kohlenpulver und Kali verfallen lassen, wornach sich das metallische Blei darstellen wird, wenn ja eine Verfälschung des untersuchten Weines durch Blei statt fand. Auch kann man, da vorzüglich die französischen Weine fast immer durch fremde Zusätze gefärbt sind, durch Zumischung von Milch und Durchsiehen, ihnen vorerst, ehe man die Probe anwendet, ihre Farbe benehmen. Uebrigens sind alle Forschungen anwendbar, so wie sie bei den weißen Weinen angegeben wurden.

**B. Mit Blei verfälschte weiße Weine.**

1. Ihr Geschmack ist zuckerähulich, etwas zusammenzie-

heud. (Wenn von Natur säuerliche weiße Weine schon in ihrer Jugend einen außerordentlich süßen Geschmack und eine höhere Farbe haben, als sie nach ihrem Alter, nach ihrem Vaterlande und nach ihrer Stärke im natürlichen Falle zu haben pflegen, so muß uns schon dies Verdacht erregen.

2. Färben sie das Lachmuspapier wenig oder gar nicht roth.

3. Die Schwefelsäure oder die schwefelsauren Salze wie z. B. das Glaubers-, Doppel- oder Bittersalz im destillirten Wasser aufgelöst, und den Weinen zugegossen, machen sie trüber, und bewirken einen weißen Niederschlag, der sich auf dem Grunde des Gefäßes sammelt, und durch Zugießen von Wasser nicht verschwindet.

4. Die Salzsäure oder ihre neutralen Verbindungen in Wasser aufgelöst, wie z. B. Kochsalzwasser, machen ebenfalls einen weißen schweren Niederschlag, der sich in einer 25—30-mal größeren Menge Wasser, als sein Gewicht beträgt, auflöst.

5. Kohlensaures Kali, kohlensaures Natrium und kohlen-saures Ammoniak bewirken dasselbe, nur ist ihr Präcipitat im Wasser unauflöslich, aber in reiner Salpetersäure schnell lösbar.

6. Hahnemanns Weinprobe (welche in allen Apotheken der österreichischen Monarchie nun vorräthig gehalten wird) oder die im Wasser aufgelöste Schwefelleber, die man in die mit Blei verfälschten Weine schüttet, färben sie schwarz, und geben nach einigen Minuten einen schwarzen Bodensatz.

7. Sammelt man die, durch alle hier angezeigten Mittel erhaltenen Niederschläge in einem Filtrirsaße, trocknet sie, vermischt sie dann mit Kohlenpulver und ägendem Kali, und erhitzt sie dann in einem Schmelztiegel  $\frac{1}{2}$  Stunde lang bis zur Gluth, so erhält man metallisches Blei, welches zu erkennen ist:

a) durch seine dunkelblaue Farbe; b) daß es sich mit dem Nagel leicht abschaben läßt und c) sich in Scheidewasser schnell auflöst, und ein flüssiges Salz gibt, welches zuckersüß schmeckt, und die Eigenschaft hat, durch schwefelsaure, salzsaure und kohlen-saure Verbindungen einen weißen Niederschlag zu bilden.

8. Auch erzeugen die durch Blei verfälschten Weine in einer Abdampfungschale bei einer gleichen Temperatur bis zum Aufwallen gekocht und verdampft, eine Masse, welche mit Kohlenpulver bis zur Gluth oxydirt, in 30—40 Minuten metallisches Blei darstellt.

9. Ein Stäbchen regulinischen Zinks in bleihaltigen Wein gehangen, fällt es in Metallgestalt.

Kupferhaltiger Wein gibt mit einer Verbindung des geschwefelten Wasserstoffgases einen schwarzen, mit blausaurem Kali einen kastanienbraunen, und mit Ammoniak einen dunkelgrauen Niederschlag.



Dieser letzte löset sich in einem Ueberschuß des Kalis nicht ganz auf, und die obere Flüssigkeit ist niemals blau.

Versetzt man einen Stab eines polirten Eisens in kupferhaltigen Wein, so lauft er röthlich an, indem sich das Kupfer regulinisch an ihn ansetzt.

Das verläßigste Mittel, sich von der Gegenwart eines Kupfersalzes im Weine zu überzeugen, ist: daß man ihn verdampfen läßt, und den Rückstand mit Kohle und Kali oxydirt. Bei einer Mähitze von einer halben Stunde erhält man Kupfer, welches an seiner Farbe leicht erkannt wird.

Leider ist das Blei mehr als irgend ein anderes Mittel vermögend, den Geschmack eines mageren, dünnen und schlechten Weines zu verbessern, wobei es noch die Gemüthsart darbiethet, den damit versetzten Wein nicht wie die andern Verfälschungsmitteln, leicht in eine neue Gährung zu versetzen: 1. indem das Blei mit der Weinsteinssäure Verbindung eingeht, und solche Weine sauer zu gähren verhindert, in den rothen aber sich mit ihrem Farbestoffe vereint und sie entfärbt.

Es darf jedoch nicht unbemerkt gelassen werden, daß obgleich, wie Brandes dargethan, Spuren von Blei öfters in Weinen, besonders in Madeira vorgefunden worden, dies von dem Schrote, dessen man sich zum Reinigen der Bouteillen bedient, in den meisten Fällen herrühren könne.

Daß manche spanische Weine und Liqueurs zuweilen mit sublimirten Quecksilber oder mit Arsenik süß gemacht werden, wollen Einige behaupten.

1. Bereits im Jahre 1487 ist ein Reichsdecreeß zu Netenburg, desgleichen im Jahre 1498 zu Freiberg erlassen und 1500 zu Tübingen bestätigt, dann 1508 zu Frankfurt, wie auch 1577 eben daselbst in Bezug auf diese Weinvergiftung erneuert worden. Diese Gesetze machten nämlich die Verfälschung der Weine mit Silberglätte und den Gebrauch des Wismuths bei der Schwefelung derselben zu einem Todesverbrechen, nachdem den Kaisern zu verschiedenen Zeiten Vorstellungen gemacht worden waren, daß aus solchen Beimischungen großer Schaden entstanden, und daß sie die Ursache der hartnäckigsten, ja tödtlichen Krankheiten gewesen waren.

2. Ein mit ähendem Quecksilber-Sublimat vergifteter Wein wird durch Blutlauge ganz weiß trübe, und gibt mit Kalkwasser einen pomeranzfarbenen Niederschlag. Das Arsenik schlägt die Hahnemann'sche Probestlüssigkeit gelb nieder.

Je mehr herbe und saure Weine einer Verbesserung bedürfen, wenn sie trinkbar und gedeihlich werden sollen, um so dringender wird die Forderung, daß dies nur durch solche Mitteln einzig und allein erzielt werde, welche der Gesundheit nicht nachtheilig sind, als durch neu herbeigeführte Verbindungen mit Zuckersstoff, recht süßen, frischen oder trockenen Trauben,

Zibeben, Rosinen, gefrorenen oder eingekochten Most, Zucker, Honig, Syder, Vertrin-Syrup und dergleichen mehr, und Weingeist, welche man dem Moste vor der ersten Gährung oder dem bereits schon ausgegohrenen Weinen zusetzt.

Eine andere gleichfalls unschädliche Art der Weinverbesserung ist die, wenn man den schwachen Most oder Wein mit einem guten alten Weine vermischt, oder den Wein durch allmähliges aber dennoch nicht zu lange anhaltendes Gefrieren concentrirt. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß zur vollkommenen Erzielung der beabsichtigten Verbesserung der herb-sauren Weine auch noch eine kluge und behutsame Leitung der ersten Gährung, wenn schon eine Verbesserung des Mostes durch Zusätze dieser Art statt gefunden, oder durch Erregung einer neuen, wenn bereits ausgegohrene Weine damit in Verbindung gesetzt wurden, unbedingt erforderlich sey. Daß ein verhältnißmäßiger Zusatz von Säure verschlingenden Körpern dem Moste vor der Gährung zugesetzt, zweckmäßig und unschädlich sey, haben wir schon oben bemerkt.

C. Um den Weinen mehr Geist zu geben, einen gewürzhaften Geschmack und Geruch zu erkaufen, sie dadurch unter empfehlendern Namen und unverhältnißmäßigen hohen Preisen als edlere zum Verkaufe ausstellen zu können, versetzt sie der Betrug vor Allen mit Weingeist oder viel weingeisthaltigen Flüssigkeiten, wie mit Birnenmost und verschiedenen gewürzhaften oder aromatischen Substanzen, um ihnen einen eigenthümlichen, nach Willkühr beabsichtigten sogenannten Wurzelgeschmack oder Bouquet zu geben.

Durch Branntwein oder Weingeist verfälschte Weine haben einen weit durchdringendern Geruch nach Weingeist als der reine Wein, besonders dann, wenn man sie zwischen den flachen Händen reibt, auch ist ihr Geschmack stechend, und brennt, wenn man sie etwas länger auf der Zunge hält, und loser ist ihre Verbindung mit dem ihnen beigeetzten Weingeiste als mit jenem, welcher sich während ihrer Gährung entwickelte, so zwar, daß ersterer in den meisten Fällen schon bei einer geringern Temperatur von 170 bis 190° Fahrenheit überdestillirt werden kann, während letzterer aus echtem Weine erst in der Siedhize des Wassers entweicht. So soll der Burgunder mit Franzbranntwein verfälscht werden, welcher Betrug am leichtesten entdeckt werden kann, wenn man ein wenig davon auf eine flache irdene Schale gießt, und darüber ein Stückchen angezündeten Papiers hält, wo sich dann der mit Branntwein vermischte Burgunder entzündet. Lix's Versuche erweisen aber, was nicht unbeachtet werden darf, daß die oben angegebene Probe wenigstens für einige Weine unstatthaft sey, indem manche Pfälzer- und Rheinweine schon in einer Hize von 167° Fahrenheit eine Flüssigkeit

durch Destillation geben, die ihrem spezifischen Gewichte nach, einen großen Theil Alkohol enthält.

Durch Syder verfälschte Weine erkennt man am besten durch Abbrauchen des Weines bis zur Syrupconsistenz und Wiederauflösen des Rückstandes im Wasser, um die Abscheidung des Weinstein zu erzielen, worauf man durch wiederholtes Abdampfen einen ausgezeichnet nach Birn- oder Aepfelmost riechenden und schmeckenden Syrup erhält, der bis zur Trockene abgedampft eine halbdurchsichtige sehr zuckerige Substanz darstellt.

Noch je zuverlässiger und richtiger oft der Geruchs- und Geschmacksinn über Weinverfälschungen letzterer Art abzurtheilen vermag, um so mehr erschwert, ja beinahe unmöglich wird es, diese durch andere Mittel nachweisen zu können.

Nächstehendes Verfahren gibt Wiegleb an, um zu entdecken, ob der Wein mit Gewürzen ein- oder aufgebraunt ist: derlei mit vielem empyreumatischen Oele der Gewürze, z. B. Muskatnüssen, verfälschten Weine, verrathen sich nicht allein durch den brenzlich-aromatischen Geruch, sondern man kann selbst durch die Destillation das Oel leicht abscheiden, zumal, da bekannt ist, daß gehörig gegohrener Wein kein brandiges Oel, sondern nur Geist gibt, denn sein wesentliches Oel, welches im Moske zu finden ist; ist in der Mischung in ein klebricht harziges Wesen verwandelt.

Jene Weine, die mit Kräutern oder Blumen einen Muskatellergeschmack erhalten haben, prüft man nach Wiegleb dadurch, daß man in solchen verfälschten Wein eine Alaunauflösung tröpfelt, wodurch ein Niederschlag der beigemischten Substanz entsteht. (In 24 Loth kochenden Wasser werden 8 Loth Alaun aufgelöst, die Lösung durch Löschpapier filtrirt, und in einem gut verstopften Glase aufbewahrt.

Um so sträflicher und verächtlicher wird noch obige Art des Betruges, je schlechter und saurerer die Weine sind, welchen man durch das bereits oben angegebene Verfahren schönere Farbe, Milde, Säße und Lieblichkeit zu geben, mittelst Weingeist in geistige Weine zu verwandeln, als solche an Mann zu bringen trachtet. Diese Verfälschungen mit Branntwein oder Weingeist pflegen schon vor der ersten Gährung des Moskes — meist der rothen Trauben — nicht selten zu geschehen, indem man diese Flüssigkeiten gewöhnlich in einem Uebermaße auf ein in den Most gelegtes Beuteldchen langsam aufgießt, wodurch die Gährung mehr belegt und der Geist des Branntweins von dem Moske leichter angezogen wird. Weniger wahrnehmbar wird dieser Betrug für den Geruchs- und Geschmacksinn, wenn der Branntwein durch öfteres Abziehen verfeinert in geringern Antheilen unter eine beträchtliche Menge Wein gemischt wurde. Noch lehren Sömmering's Versuche, woraus hervorgeht, daß

thierische Häute vom verdunstenden Weingeiste mehr Wasser als Alkohol durchlassen, so daß der Rückstand sich am Alkoholo-  
meter stärker zeigt als früher — eine der einfachsten und zu-  
läßigsten Methoden, den Wein in Hinsicht seines Weingeist-  
gehaltes zu veredeln, indem man ihn eine Zeit lang in Zuckergläsern stehen läßt, deren Mündung mit einer benetzten Schweins-  
oder Dachsenblase gut verbunden geworden. Dieses Verstärken  
des Weingeistgehaltes geschieht um so mehr, je dichter die Häute  
sind, daher das Bestreichen derselben mit einer Auflösung von  
Hausenblase viel zu diesem Zwecke beiträgt. Auch ist hieraus  
ersichtlich, daß die Alten nicht unrecht thaten, ihre Weine in  
Schläuchen aus Thierhäuten aufzubewahren, wie es immer  
noch in Spanien, Portugal und auf manchen griechischen In-  
seln der Fall ist. — Sömmering ließ den Wein bis auf die  
Hälfte eintrocknen, und fand, daß er dunkler, klarer, stärker,  
der Geruch angenehmer, der Geschmack feuriger und gewürz-  
hafter war. Als die am kürzesten und verläßigsten zu erzie-  
lende Veredlungs- und Verbesserungsart der Weine erscheint  
die, sie frieren zu lassen, wornach das gefrorene Wasser abge-  
sondert, und der verbesserte Wein aus der Mitte abgelassen  
wird.

D. Trübe, dick und zähe gewordene Weine, die ins Umschlagen oder Verderben übergehen, sauer oder  
faul und stinkend geworden, zu richten, trinkbar zu machen  
und ihnen selbst das Ansehen guter Weine zu geben, wird in  
beiden erstern Fällen mehr zum Gegenstand der Betriebsam-  
keit, wie im letztern zum sinnigen Werke des Betruges.

Ladellos sind allerdings die Mittel, um Weine zu klä-  
ren oder zu verschönern, sobald sie nur in dem östern  
Abziehen, dem Durchsieben durch Lächer, und in unschädlichen  
künstlichen Klärungsmitteln bestehen, welche fein vertheilt, eine  
Zeit lang in der Flüssigkeit schwebend, sich erhalten, endlich mit  
den sie trübe machenden Theilen aber zu Boden setzen; des-  
gleichen sind z. B. aufgelöste Hausenblase, Eiweiß, Marmor,  
gebrannte reine Kieselsteine, reiner Sand u. s. w. Auch pflegt  
man nach Verschiedenheit der Ursachen, welche dem Trübwerden  
des Weines zum Grunde liegen, Säuren oder Laugensalze zu  
Hülfe zu nehmen. So fordert das *Kahnigtwerden*, wenn  
eine dünne Schimmelhaut sich auf der Oberfläche des Weines  
gebildet, dessen Ursache dem Nichtvollseyn und dem Mangel an  
Zufüllung meistens zugeschrieben wird, Durchsiebung, dann  
Klärung mittelst der Hausenblase und endlich das Ueberziehen  
in andere Fässer.

Der *Weinschwere* oder dem *Zäh* oder *Dickwer-*  
*den*, dem meist nur weiße, zuckerreiche, wenig Gerbestoff ent-  
haltende Weine ausgesetzt sind, wirkt vor Allem ein Zusatz  
von Gerbestoff entgegen, wodurch dem Uebel nicht nur vorge-

bengt, sondern nach Francois sogar behoben werden kann. — Andere suchen durch eine neu hervorgebrachte ungestüme Wägrung, heftige, rasche Bewegung der Flüssigkeit mittelst Blasebälge, durchs Peitschen oder Umrühren erregt, die Zerstörung der zähe zusammenhängenden Theile zu bewirken, wie auch durchs Abziehen in reine Fässer dem beginnenden Verderben vorzubeugen, wo sie endlich noch mittelst Hausenblase geklärt werden.

Doch nicht allein dem durch das Schönmachen oder Klären schwächer gewordenen Weine trachtet man neue Kraft zu geben; sondern selbst dem fauligen, stinkenden Weine vermag der Betrug durch mancherlei Mittel — wie z. B. durch Myrrhe, Weihrauch, Lorbeer, welche gepulvert in einem Säckchen ins Weinsäß versenkt werden, neue Kraft zu borgen, sie wieder trinkbar zu machen; indem solche Weine nur einen Tag in die Wärme versetzt, wieder zu stinken anfangen. Die eigene Art der Verderbniß, eine der schlimmsten, wo der Wein seinen eigenthümlichen Geruch und Geschmack verliert, aber seine Farbe behält, welche man *Böckern* nennt, und deren Ursache am öftesten in der Unreinlichkeit der Fässer liegt, fordert dringend das Abziehen dieser Weine in möglichst reine Gefäße.

K. Jungen Weinen nebst mehr Haltbarkeit und Farbe zugleich einen stärkern Geschmack zu geben, um sie für Alte verkaufen zu können, bedient sich der Betrug starker Schwefelschläge, welche darin bestehen, daß man den Schwefel theils brennend ins Faß tröpfelt, theils geschmolzen hineingießt, oder nur mit dem Dampfe des brennenden Schwefels den leeren Raum des Gefäßes zu füllen sucht. Doch wollen wir damit nicht auch gelängnet haben, daß junge, geringe, wässerige Weine, wie solche, die leicht sauer werden, des Schwefelns oder des Aufbräuens zu ihrer Erhaltung — wenn gleich nur in sehr geringem Maße — nach der, besonders in Oesterreich herrschenden Meinung bedürfen, jedoch nicht betrügerischer Absichten wegen, überschwefelt werden dürfen, wo sie dann unvermeidlich höchst verderblich auf die Gesundheit einwirken müssen.

Die überschwefelten Weine entdecken sich durch folgende Kennzeichen:

- a) Sie haben einen dem brennenden Schwefel ähnlichen Geruch, der, wenn sie ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde gekocht werden, sich verliert.
- b) Nimmt man einen reinen silbernen Löffel, füllt denselben mit dem verdächtigen Weine, hält ihn über ein Licht oder glühende Kohlen so lange, bis der Wein verdampft ist, und zeigt sich der Löffel inwendig schwarz angelauten, so ist der Wein überschwefelt. Auch ein frisch gelegtes Ei in solchen Wein versenkt, läuft bald schwarz an.
- c) Salzsaurer Silber färbt solche Weine schwarz oder braun, bei geringer Überschweflung nur braunroth, braun oder roth.

- d) Läßt man einige Tropfen Bleieffig in stark geschwefelten Wein fallen, so nimmt er nach dieser Beimischung eine hohe Farbe an.
- e) Eine Auflösung der Schwereerde mit Weineffig bereitet, bewirkt in dem zu stark geschwefelten Weine augenblicklich einen weißen Niederschlag.
- f) Auch soll sich ein Schwefelfleck zeigen, wenn man einige Tropfen von dem überschwefelten Weine auf den Tisch gießt, und mit der Hand darauf schlägt.

So nothwendig übrigens auch noch das Schwefeln der Weinfässer einerseits erscheinen mag, ist es doch auch anderseits eben so gewiß, daß durch das Schwefeln mit arsenikhaltigem Schwefel, unbezweifelt außer der schwefeligen Säure und Schwefelsäure, auch Arsenik-Säure in den Wein gelange; demnach bei häufigen Schwefeln der Weinfässer und bei einem gewissen Arsenikgehalte des Schwefels dennoch die Möglichkeit einer Vergiftung wohl eintreten könne. Da aber das Verbrennen von Alkohol in den Fässern oder die Anwendung besonders dargestellter reiner flüssiger Schwefelsäure zu theure Surrogate sind, so bleibt nichts anders übrig, als darüber zu wachen, daß das Schwefeln bei einem und demselben Weine, so selten als möglich und stets nur mit vollkommen arsenikfreien Schwefel vorgenommen werde.

Um Schwefel, welcher muthmaßlich arsenikhaltig ist, zu prüfen, verbrenne man solchen in einer Flasche, welche etwas Wasser enthält, und lasse diese nachher verstopft eine Zeit lang stehen; dann enthält, war der Schwefel arsenikhaltig, das Wasser schwefelige Säure und arsenige Säure, wie eig gelber Niederschlag (Schwefelarsenik) durch Schwefelwasserstoffgas, der sich in Ammoniak auflöst, beweiset. S. Kunze rechn. Chemie 1. Berlin 1835.

### Statistik der Gewerbe und des Handels. \*)

Der Personen Verkehr auf den deutschen Eisenbahnen im Jahre 1843:

1. Einz.-Budweis . . . . .	14773	Personen
2. > Gmunden . . . . .	132118	>
3. Kaiser-Ferdinand Nordbahn .	1,323852	>
4. Wien-Bluggau . . . . .	1,779245	>
5. München-Augsburg . . . . .	197212	>
6. Nürnberg-Fürth . . . . .	436630	>
7. Taunusbahn . . . . .	741326	>
8. Babilche Bahn . . . . .	791568	>
9. Hamburg-Bergeborf . . . . .	198322	>

\*) Von der kgl. Generaldirektion des Vereins z. E. d. E. in B. zur Einrückung in die Zeitschrift erhalten. D. Red.

10. Berlin-Anhalt . . . . .	338136	Personen
11. Berlin-Frankfurt . . . . .	246879	»
12. Berlin-Potsdam . . . . .	454862	»
13. Berlin-Stettin . . . . .	229964	»
14. Breslau-Oppeln . . . . .	234049	»
15. Breslau-Freiburg . . . . .	36103	»
(Eröffnet am 29. Oktober 1843.)		
16. Leipzig-Altenburg . . . . .	165373	»
17. Leipzig-Dresden . . . . .	404150	»
18. Magdeburg-Leipzig . . . . .	620626	»
19. Magdeburg-Halberstadt . . . . .	111894	»
(Eröffnet am 16. Juni.)		
20. Braunschweiger Eisenbahn . . . . .	338730	»
21. Hannover Eisenbahn . . . . .	— — —	»
(Eröffnet am 22. Oktober.)		
22. Dülstedorf-Elberfeld . . . . .	268252	»
23. Köln-Baden . . . . .	285929	»
8,588067		Personen

### Dampfschiffahrt auf dem Rhein.

Es wurden transportirt:

#### 1. Durch die Kölner Gesellschaft

im Jahre	Reisende	Waaren
1827 . . . . .	18,624	57,135 Ctr.
1828 . . . . .	33,352	83,292 »
1829 . . . . .	42,942	142,452 »
1830 . . . . .	52,580	181,442 »
1831 . . . . .	60,105	180,321 »
1832 . . . . .	71,572	103,996 »
1833 . . . . .	97,971	213,912 »
1834 . . . . .	114,003	137,163 »
1835 . . . . .	113,447	181,075 »
1836 . . . . .	136,961	151,503 »
1837 . . . . .	153,381	202,158 »
1838 . . . . .	211,391	201,948 »
1839 . . . . .	323,903	207,183 »
1840 . . . . .	460,946	259,797 »
1841 . . . . .	538,201	290,672 »
1842 . . . . .	567,809 *)	

#### 2. Durch die Dülstedorfer Gesellschaft

im Jahre 1838 . . . . .	81,028	118,779 Ctr.
» » 1839 . . . . .	114,966	157,002 »
» » 1840 . . . . .	152,347	179,600 »
» » 1841 . . . . .	182,723	211,296 »
» » 1842 . . . . .	228,677	209,882 »

\*) Die Zahl der auf den Dampfschiffen des Rheins transportirten Reisenden stieg von 1833 bis 1842 fast auf das 6fache.

## Wichtige Aenderungen im

Am 1. Juli wurden folgende Zollveränderungen kundgemacht,  
im Zollverein der Verglei-

Benennung der Artikel	Alter Zollsaß				Neuer		
	Bei b. Einfuhr		Bei der Ausfuhr		Anfang der Wirk- samkeit		
	Zoll- saß	Zoll- betrag	Zoll- saß	Zoll- betrag			Th.
1844 Baumwollgarn, weißes	1 St. n.	15	—	1 St. sp.	—	25	1 Sept.
1845 do. gefärbtes	—	30	—	—	—	25	1 März.
1844 do. gefärbtes	—	—	—	—	—	—	1 Sept.
1845 Baumwollgarn, weißer	1 St. n.	—	18	1 Pf. sp.	—	1/2	1 März.
1845 do. gefärbtes	—	—	18	—	—	1/2	1 Sept.
1845 do. gefärbtes	—	—	—	—	—	1/2	1 März.
1844 Baumwollwaaren, u. z.: Bobinet, Spitzenrand a) glatt . . . . .	1 Pf. n.	5	—	—	—	1/2	1 Juli
b) mit eingewebten Dessins . . . . .	—	12	—	—	—	1/2	do.
c) mit eingestickten Dessins . . . . .	—	—	—	—	—	1/2	do.
Kaffee . . . . .	1 St. n.	21	—	1 St. sp.	—	12 1/2	do.
Kaffeesurrogate aus Ci- chorien, Erdmandeln, gemahlenern Kunkelrüs- sen u. dgl., bann Roggen und andern Frucht- körnern, gebrannt, ge- röstet und gepulvert	1 St. sp.	12	—	—	—	5	do.
Aupferzündhütchen . .	1 Pf. sp.	2	40	1 Pf. sp.	—	1/2	do.
Ammoniak und Salmiak	—	—	9	—	—	1/2	do.
Natron, salpetersaures .	1 St. sp.	3	20	1 St. sp.	—	5	do.
*** Salpeter, Salnitro, und zwar:							
a) roh und kristallisirt	1 St. sp.	3	45	—	—	12 1/2	do.
b) im geschmolzenen Zustande . . . . .	1 St. n.	9	—	—	—	12 1/2	do.
Salze, Säuren, u. zwar:							
a) Schwefelsäure, weißes und braunes Vitriolöl . . . . .	1 St. sp.	5	—	—	—	5	do.



## österreichischen Zolltariffe.

denen wir die alten Zollsätze, so wie auch die Einfuhrzollsätze  
chung wegen hinzufügen.

Zollsaß				Einfuhr-Zollsaß im Zollverein			Anmerkung.
Bei der Einfuhr		Bei der Ausfuhr		Maßstab	Zollbetrag		
Maßstab	Zollbetrag	Maßstab	Zollbetrag		fl.	kr.	
	fl.		kr.	fl.			
1 St. n.	12 30	1 St. sp.	— 25	1 Gent.	3	12	*) Bobbinet mit Defsin war früher außer Handel ge- freit, und nur ge- gen besondere Be- willigung zum Privatgebrauch einzuführen er- laubt.
bo.	10 —	bo.	— 25	bo.	—	—	
bo.	25 —	bo.	— 25	bo.	12	48	
bo.	20 —	bo.	— 25	bo.	—	—	
1 Pf. n.	— 12	1 Pf. sp.	— 1/2	bo.	12	48	
bo.	— 9	bo.	— 1/2	bo.	—	—	
bo.	— 16 1/2	bo.	— 1/2	bo.	12	48	
bo.	— 15	bo.	— 1/2	bo.	—	—	
bo.	2 30	bo.	— 1/2	bo.	77	46	
bo.	5 —	bo.	— 1/2	bo.	—	—	
1 St. n.	12 30	1 St. sp.	— 5	bo.	10	24	
bo.	12 30	bo.	— 5	bo.	10	24	
1 Pf. sp.	1 —	bo.	— 1/2	bo.	16	—	
bo.	— 3	bo.	— 1/2	bo.	5	12 1/2	
1 St. sp.	— 5	1 St. sp.	— 5	bo.	—	16	
1 St. n.	3 20	bo.	— 5	bo.	5	20	
bo.	5 —	bo.	— 5	bo.	—	—	
1 St. sp.	1 40	bo.	— 5	bo.	5	20	

Benennung der Artikel	Alter Zollfuß				Neuer	
	Bei d. Einfuhr		Bei der Ausfuhr			
	Maßstab	Zoll- betrag	Maßstab	Zoll- betrag	Anfang der Bier- samkeit	
		fl.		kr.		fl.
b) Weizucker, Borax- säure, Chromsaure Kalk (Chromkalk) essigsaure Kalk (Kochkalk) Salz- säure und Schwefel- wasser . . . . .	1 Qt. sp.	5	1 Qt. sp.	5		1. Juli 1844
e) Kgt- o. Weinslein- salz und Klersalz, dann alle übrigen Salze, Säuren, Geißen, Weizen, Keg-Reservagen u. bgl., für welche keine besond. Zoll- sätze bestehen, zu welchem Gebrauche sie immer dienen mögen . . . . .	bo.	15	bo.	3		bo.
*) Uhren aller Art, mit Ausnahme der Holz- uhren, und zwar:						
a) Taschenuhren mit u. ohne Gehäuse . . . . .	vom fl. des		vom fl. des			
b) Wand-, Stock-, häng- und Reise- uhren mit und ohne Gehäuse . . . . .	Wer- thes	— 36	Wer- thes	— 1/4	bo.	
Uhrenbestandtheile . . . . .	bo.	— 6	bo.	— 1/4		

Zollfuß				Einfuhr u. Zollfuß im Zollverein			Anmerkung.		
Bei der Einfuhr		Bei der Ausfuhr		Maaßstab	Zollbe- trag				
Maaßstab	Zollbe- trag		Maaßstab		Zollbe- trag				
	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.		fr.	
1 St. sp.	5	—	1 St. sp.	—	5	1 Gent.	9	12	*) Die Verzollung gesch. jetzt auch bei Engländern, früher nur beim Hauptzollamt.
bo.	10	—	bo.	—	5	bo.	5	20	
1 Stück bo. vom fl. des Bretche bo.	1 3 —	— — 3	1 Stück bo. vom fl. des Bretche bo.	— — —	3 10 1/2	1 Gent. Holzuhren . . . . .	16 fl.	33 fr.	
						1 bo. Uhrbestandtheile, Hölzerne . . . . .	9	36	
						1 bo. eiserne . . . . .	16	33	
						1 Gent. Uhrgehäuse, grobe	9	36	
						1 bo. bo. polirte	16	33	
						1 bo. Taschen, Stuhl- u. Wanduhren . . . . .	80	—	

## über die Menge der Waaren-Einfuhr aus Ungarn und Siebenbü-

Waarengattung.	Bezeichnung der Waare	Schätzungspreis nach diesem Maßstabe	Menge der Einfuhr			
			im			
			1831	1832	1833	1834
Centner, Stücke						
		Quinten				
Alaun . . . . .	St. f.	10	8125	8900	8395	8490
Antimonium oder Spießglanz roh und gereinigt . . .	bo.	24	580	697	874	531
Büthen gemeiner Art, als: Sibisch, Kamillebüthen u. dgl. . . . .	bo.	30	536	473	584	368
Blutegel: seit März 1835 . . . .	bo.	400	—	—	—	—
Branntwein, und zwar: ge- meiner Branntwein und Branntweingeist (1 Eimer zu 120 Pfunden) . . .	bo.	12	5437	3879	3632	4167
Brot, grünes . . . . .	bo.	5	1191	1330	3810	4351
Bruch- oder Haussteine, ge- meine, Hausand und Kir- chsteine . . . . .	St. n.	7/8	5135	5210	12075	19665
Bücher, Musikalien u. Hand- karten . . . . .	bo.	50	211	243	202	256
Eisen, rohes . . . . .	bo.	4	1098	1178	605	1118
Erz- und Streckeisen in Stangen und Wärfen od. sogen. Centnergut, als: Wagenschienen, Nagel- schienen, Anterisen u. dgl.	bo.	10	16420	29633	26080	27573
Feug- Hammer- Schmiedewaaren, dann Schwarzschiebarbeit aller Art, als: Schiffan- ker, gemeine Rischscheren, Nägcl, Ketten ohne Unters- chied, starke Dreifüße, ge- meine Wagenbeschläge, ge- meine Reilen, Haspeln, Senfen, Strohmesser u. dgl.	bo.	25	782	776	410	361
Eyer von Hühnern, Gänfen, Enten u. dgl. . . . .	fl.	erf. Werth	39179	41758	43008	42301
Farbstoffe und Farben, als: Indigo und Weidblau . .	St. f.	100	8	22	23	13
Coffee . . . . .	bo.	30	382	321	806	123

## w e i ß

gen in die andern österr. Provinzen in den Jahren 1831 bis 1840.

aus Ungarn und Siebenbürgen.							Zusammen	Werbwerth
Jahre								
1835	1836	1837	1838	1839	1840			
ober Wälfen								
4397	9194	5678	10421	6961	9501	80062	800620	
815	608	650	841	599	631	6826	163824	
276	409	297	978	431	348	4120	123600	
424	243	146	82	67	57	1019	407600	
5632	4164	3692	7976	5862	2418	46339	556308	
4106	4217	5197	5333	5108	5111	40239	201295	
17243	22070	56305	91175	99957	56005	385042	154017	
253	297	329	366	378	310	2823	141250	
1021	2283	3547	23004	23011	24130	78060	312240	
17743	20881	23172	26970	22821	20191	233815	2338450	
418	739	511	470	552	511	5863	116573	
42054	33579	49465	61707	71311	62058	498120	198120	
21	52	36	21	30	21	250	100000	
462	118	311	195	252	69	1713	112290	

Warenart	Bezeichnung der Waren	Schätzungspreise nach Tarif im Verlaufe	Menge der Einfuhr			
			im			
			1881	1882	1883	1884
Centner, @ Maße						
Lebend, und zwar:						
Wettfedern, gemeine, geschliffene und ungeschliffene	St. f.	50	3762	8053	10345	12842
Felle und Häute, rohe und Pelzwerk, als:						
Ochsen-, Kuh-, Ziegen-, Ross-, Schweinhäute etc. roh	St. n.	30	5312	5654	5505	5246
Bock-, Ziegen-, Gems- und Reh-, Hirsch- u. Hundehäute, Kalbfelle, gemeine Schaf- und Lammfelle, im rohen Zustande, dann Wilderhäute u. gemeine Hasen- böde, roh oder bearbeitet	do.	60	11884	18541	16221	14144
Lammfelle, gemeine gefärbte und halbgearbeitete	do.	80	231	407	312	143
Fische:						
Gemeine, aus Flüssen, Bächen, Teichen und Pansseen, lebend u. geschlachtet, frisch, gefärbt, geräuchert und mariniert	St. f.	20	4534	5238	4088	4556
Fleisch, frisches	do.	8	1764	1212	1979	2531
Waren, und zwar:						
Baumwollgarn, weißes	St. n.	120	72	35	281	100
Aus Flach und Hanf, mit Inbegriff des Webgarnes, des flächsernen Webgarnes und des Webgarnes, ungebleicht	do.	84	183	245	279	305
Vogel, zahmes und wildes, und zwar:						
Truthühner, Gänse u. Perlhühner	Stk.	$\frac{1}{2}$	174324	214436	269142	261860
Gänse, Kapuane u. dgl.	do.	$\frac{1}{4}$	65453	83158	90145	96484
Hühner	do.	$\frac{1}{2}$	1033457	1472532	1482200	1555163
Getreide, Mehlwerk und Pflanzfrüchte, als:						
Weizen und Spelzweizen (1 Morgen zu 80 Pfunden)	St. f.	$3\frac{1}{2}$	801729	1029643	1050360	1168198
Zuckerrüben						

aus Ungarn und Siebenbürgen.						Zusammen	Geldwerth
Jahre							
1835	1836	1837	1838	1839	1840		
über Gulden							
11663	9930	11380	11648	11150	10547	101320	5066000
5564	5077	5356	4714	4534	4820	52072	1562160
16225	15000	15013	16107	16400	17514	157442	12595860
248	296	212	275	141	196	2464	197120
2853	2176	3019	3653	5321	1834	37283	745660
2417	2962	1500	1592	2138	2072	20277	162216
310	409	368	491	526	410	3005	360600
194	206	339	407	315	286	2880	234276
219920	264099	319182	349671	340920	349592	2763146	1381723
50215	94274	140453	185183	152656	98330	1056369	264092
1032300	1676506	1869586	2238586	2140096	1839709	16870555	2728426
1185796	1442986	1423081	1753107	1631984	1650069	13136258	40260967

Waarengattung	Menge in Mann	Einkaufspreis nach bloßem Kauf	Menge der Einfuhr			
			in			
			1831	1832	1833	1834
		Centner.		Stück		
rog oder Malz) (1 Megen zu 60 Pfund . . . . .	St. f.	2 1/2	276846	142202	137333	132472
Weggen und Halbgetreide, auch Schwarggetreide (1 Megen zu 76 Pfunden .	do.	2 3/4	138734	208091	130835	115034
Gerste und Speltz in Hülsen (1 Megen zu 60 Pfunden	do.	2 1/4	74412	106904	121771	97781
Safer, (1 Megen zu 45 Pfunden)	do.	1 1/2	593218	666887	638989	367503
Halbkorn oder Buchweizen (1 Megen zu 64 Pfunden)	do.	3 1/4	2364	7693	4963	7640
Sirse (1 Megen zu 70 Pfunden)	do.	2 3/4	3301	11543	10276	5539
Grise (1 Megen zu 69 Pfd.)	do.	13 1/2	173	261	673	566
Malz (1 Megen zu 50 Pfd.)	do.	2	13661	16193	23870	24826
Mehl aus Getreide, Hülsenfrüchten oder Art, wie auch Kartoffelmehl . .	do.	4	46252	16139	17629	15933
Geld in Klumpen und Stangen, ausgebrautes und ausgepustes Gold, Pagaments, altes Brauchgold und Goldspäne . .	St. n.	71200	50/100	10/100	11/100	22/100
Haar, als: Von Pferden (Kopshaar) ohne Unterschied . . . . .	do.	40	759	736	841	862
Haar (Strassen) dann Masten-Papier . . . . .	do.	6	18932	25127	18811	21377
Hanf, geschelt und ungeschelt . . . . .	St. f.	20	15602	25162	23783	24470
Holz zur Arznei oder Kübvert, in Stücken . . . .	St. n.	15	1850	362	1127	225
Sa- und Brennholz ohne Unterschied . . . . .	Gulb	erf. Werth	86288	125800	129025	122640
Holzmaaten, gemeine: bis Juni 1836 . . . . .	do.	do.	8884	10630	11742	20640
nachher . . . . .	St. n.	5	—	—	—	—
Honig, geklärt und ungeklärt, wie auch Honigwasser . . . . .	St. f.	12	18334	23451	22136	18306



## Aus Ungarn und Siebenbürgen.

Jahre						Zusammen	Goldwerth
1835	1836	1837	1838	1839	1840		
ebez Gulden							Gulden
135119	109003	243299	185698	221781	176330	1762078	4992554
95317	157040	184506	317091	329672	190776	1871096	4989589
48441	150258	165339	274682	278956	201194	1519793	3799532
297248	549631	471684	948786	833020	488638	5847600	10720600
1774	3188	3002	10487	11791	3441	56345	126776
4212	5199	1235	13030	17918	10265	82518	233801
613	801	1384	1229	1209	885	7799	105288
6219	19168	35025	59870	51356	88042	287728	573436
18816	33389	15326	21382	25490	27011	286919	947678
$\frac{7}{100}$	$\frac{12}{100}$	$\frac{2}{100}$	$\frac{1}{100}$	$\frac{17}{100}$	$\frac{2}{100}$	$\frac{100}{100}$	128160
938	818	1223	1065	1843	1540	10128	405120
24301	21915	31664	30814	34463	45580	273037	1638222
13948	11727	14154	14801	19186	20644	188478	3669560
298	722	552	126	1304	676	7137	107055
147632	135551	145851	230416	228788	260397	1612400	1612400
44966	35144	—	—	—	—	131835	131835
—	12115	7238	8498	5540	4668	83059	165295
14160	18218	19152	22572	20691	20706	194721	2836652

Warenbezeichnung	Bezeichnung der Waare	Schätzungspreis nach bairischem Maßstabe	Menge der Einfuhr			
			in			
			1831	1832	1833	1834
Grenzer, Städte						
<b>Horn:</b>						
Spigen und Hornschneiden . . .	St. n.	50	3096	4743	3671	9054
Hüte und Filzklappen . . .	Stck	2 1/4	3384	4317	4343	4912
Koll . . . . .	St. f.	3/2	17170	20603	17390	23265
Röde, Kuh- und Schafsfäse . . .	St. f. *)	10	7527	8907	7800	8629
Klauen ohne Unterschied . . .	do.	7	990	1260	1429	1544
Kleidungen, neue und alte, dann Bettgeräthe . . .	Stb.	erfl. Werth	10123	13488	13801	15122
Knoppern und Knoppermehl . . .	St. f.	5 1/2	143513	157104	178288	158906
Kräutereisowaaren . . . . .	Stb.	erfl. Werth	9388	13754	13799	14826
Kräuter, Wüster und Blumen zur Arznei oder Färberei ohne Unterschied, die nicht besonders genannt sind . . . . .	St. f.	30	2943	3824	3820	2641
Kümmel ohne Unterschied . . .	do.	15	908	1598	1947	2483
Kupfer, rohes, wie auch Pasgamentkupfer, alle fremden außer Gours befindlichen Kupfermünzen, dann altes und Bruchkupfer . . .	St. n.	50	15671	19542	16176	17575
Feder, Wack, Schaf-, Hamm-, Weißleber etc., in Lehe oder Gallus gearbeitet . . . . .	do.	50	139	377	345	334
Dieselben Federgattungen in Kräutern bearbeitet (Muschelheber) gefärbt oder ungefärbt . . . . .	do.	85	608	683	735	610
Federabschnitte oder Feimleber, wie auch Wiberleber . . . . .	do.	5	1810	2619	2567	3774
Feim, Fischerteim . . . . .	do.	20	516	624	538	307
Feim- und Hanfwaaren, und zwar:						
gemeine, dann bereit Tischzeuge . . . . .	do.	83 1/2	151	146	133	156
Maten oder Deden von Rohr, Schilf, Stroh, Bast u. dgl. . . . .	100 Stck	18	1139	1381	1531	1512

\*) Die Schätzung für Käse wurde für den Verkehr mit dem Auslande mit Rücksicht nur mit 10 fl. angenommen.

aus Ungarn und Siebenbürgen.							Zusammen	Gulden
Jahre								
1835	1836	1837	1838	1839	1840			
über Gulden							Gulden	
3128	3000	2137	2835	2534	3383	31081	1564050	
4467	3863	5184	4453	4447	6573	45783	103012	
22435	22480	24085	29300	25582	22978	226490	150893	
9116	10602	11993	11349	10424	10986	97333	973380	
1674	2013	1576	1028	2296	2185	15993	111951	
15908	16545	19502	19768	17056	17160	158473	158473	
129164	188893	97184	140151	163767	164746	1521718	8369449	
13573	12584	12266	13369	12242	9777	127776	127776	
3139	2137	2380	3316	2804	4236	31545	946360	
1563	1542	988	743	888	974	18636	204640	
12627	17258	18380	17047	16898	15109	166473	8323650	
932	366	413	328	345	418	3397	169850	
667	588	697	872	649	1162	7251	616885	
3456	3391	3654	5281	3883	4796	36734	183670	
394	702	1063	1221	608	767	6740	168500	
176	146	112	137	181	180	1550	129167	
1476	1201	12201	4827	2121	1778	15021	275618	

Nicht auf die vorzüglichen Gattungen mit 50 fl., für den Zwischenschnitt über

Waarengattung	Bezeichnung der Waare	Schätzungssperre nach diesem Waarenbezug	Menge der Einfuhr			
			im			
			1831	1832	1833	1834
Centner, Stücke						
Nüsse, gemeine, dann Hasel- und Cocus-Nüsse . . . . .	St. l.	6	3084	8886	9212	7366
Obst, gemeines, im frischen Zustande, dann grüne Oliven . . . . .	bo.	1 1/2	9722	15212	21050	23900
gebörretes und getrocknetes; dann eingesalzene oder eingemachte Oliven; endlich Obstsalzen ohne Zucker gesocht . . . . .	bc.	6	7302	5896	10878	14681
Öle, und zwar: Hanf-, Lein-, Rübensamen- und Palm-Öl . . . . .	bo.	25	21913	31894	32689	25077
Pottasche, ausgebrannte Weinbrenn (Marveser Käse) . . . . .	bo.	10	39158	56220	52312	53068
Samen, und zwar: Rübensamen (Keps), auch gelber Keps (Lein- od. Vogelketter): seit September 1831 . . . . .	bo.	4	7480	44872	46009	29944
Alle übrigen Samen zur Arznei oder Färberei, dann Garten-, Walb- und Fellsamen . . . . .	bo.	30	4896	11417	7035	4605
Schafwolle, auch Weißgärters-Wolle und alle Wollabfälle . . . . .	bo.	*) 80	229123	263035	245384	190361
Schafwollwaaren, und zwar: feine und gemeine, mit Ausnahme der ganz groben Gewebe: bis März 1839 . . . . .	St.n.	205	278	633	1139	319
Grobe Gewebe, als: Feden, Halblentuch u. bis März 1839 . . . . .	bo.	110	1236	1558	1753	1517
Westrücker und gewirkte, Feden, Halblentuch, gemeine						

\*) Die Schätzung für Schafwolle wurde bei der Einfuhr vom Auslande mit 40 fl., vom Auslande meistens gemeine, dagegen von Ungarn und Siebenbürgen größ-

aus Ungarn und Siebenbürgen.							Zusammen	Gelbwerth
Jahre								
1835	1836	1837	1838	1839	1840			
eure Gulden								
11569	9834	3977	8107	7320	5274	74629	447774	
17440	30760	20225	33747	24181	19128	215374	323061	
9413	13772	9780	26697	20543	10766	128728	772368	
16908	20224	27884	47256	38570	39123	300540	7513500	
61221	60951	57934	60808	56047	60195	557914	5579140	
29543	24421	25390	45571	34020	57966	345216	1380864	
3765	8538	6004	8431	9650	7564	71905	2157150	
221309	348420	210909	276834	226467	237740	2349582	137966560	
266	333	268	305	129	—	3673	732350	
1004	1048	1349	1614	533	—	11612	1277320	

bezogen bei der Einfuhr aus Ungarn und Siebenbürgen mit 80 fl. angenommen, weil theilweis keine Schafwolle vorkommen pflegt.

WarenGattung	Bezeichnung der Waare	Schätzungspreis nach diesem Maßstabe	Menge der Einfuhr			
			im			
			1831	1832	1833	1834
		Centner		Stück		
Glancle, gemeine Regen und deckel Decken, gemeine wollene Gürtel, Tuschenden und Putabschnitte:						
seit März 1833 . . .	St. n.	110	—	—	—	
Schmalz, Schmeer, Schwein- und Wadelfett, dann Speck						
Schuhmachereiarbeit von Leder, Zeug und andern Stoffen . . . . .	St. f.	20	1478	735	1052	884
Schwämme, und zwar:						
Feuerschwämme . . . . .	St. n.	10	1230	1174	1269	1145
Seife, und zwar:						
rohe ungespinnene . . . . .	do.	900	227	500	330	394
Seife, gemeine und Delseife	St. f.	15	2261	2443	3419	3378
Silber in Stangen u., dann altes Bruchsilber u. Silberespäne . . . . .	St. n.	4680	3 <sup>88</sup> / <sub>100</sub>	3 <sup>88</sup> / <sub>100</sub>	3 <sup>88</sup> / <sub>100</sub>	1 <sup>88</sup> / <sub>100</sub>
Soda . . . . .	St. f.	5	2032	4713	3275	6168
Steinmehlarbeiten . . . . .	Wulb	ref. Werth	9135	14883	15701	20157
Stroh, gemeines, Heu, Stroh, Moos, Futtererdauter und Waldstreu . . . . .	St. f.	7/8	122808	170170	176210	253190
Tabakblätter aller Art, be- reitigt in Weich und Stängel, größtentheils für Narcotica-Fabriken . . . . .	do.	*) 10	234355	208527	119505	179004
Unschlitt, roh und geschmol- zen, dann Schmelzglas des- selben . . . . .	do.	22	17827	13209	13013	10533
Vieh, lebend oder geschlach- tet, und zwar: Ochsen und Stiere . . . . .	Stck	40	79401	84483	67768	68408
Rühe, Käiber über ein Jahr, sogenannte Jungen und Jungen . . . . .	do.	20	10293	13615	6559	6276
Käiber unter einem Jahre . . . . .	do.	7	6381	7259	6642	6147

\*) Die Schätzung wurde bei der Einfuhr vom Zustande mit Rücksicht auf die vor- late mit 200 fl., bei der Einfuhr aus Ungarn und Siebenbürgen aber für

## aus Ungarn und Siebenbürgen.

Jahre						Zusammen	Silberwert
1835	1836	1837	1838	1839	1840		
über Wien							
—	—	—	—	1066	1738	2804	308440
1094	1518	1880	2634	3374	1713	16362	327240
27731	30686	34896	33400	35440	45274	313618	313618
1399	2175	2822	4722	4739	3080	23755	237550
386	334	252	326	208	235	3212	2890800
2161	3363	3254	3531	3395	3286	30490	457365
$1^{85}/_{100}$	$1^{17}/_{100}$	$5^{56}/_{100}$	$4^{15}/_{100}$	$4^{55}/_{100}$	$19^{10}/_{100}$	$45^{76}/_{100}$	214157
9100	12703	7806	9119	5348	7032	77516	337580
20342	30370	28115	31649	48050	48887	267289	267289
220023	180820	180820	180990	259786	199701	1944307	1555606
130093	327641	150678	365718	358728	336473	2410622	24106220
16784	13125	10194	15391	13796	9786	133258	2931676
69259	66200	64208	78706	74502	74263	727198	29087920
10321	7212	5869	4856	4414	6743	76158	1523160
5883	6509	6964	6760	7289	8915	68746	481243

züglicheren Gattungen für Tabakblätter mit 23 fl. und für Tabakfabri-  
cette mit 10 fl., und für letztere mit 50 fl. angenommen.

Waarengattung.	Beyzeichnung der Waare.	Schätzungspreis nach diesem Waareftabe.	Menge der Einfuhr			
			im			
			1881	1882	1883	1884
Centner, Stücke						
Schafe, Widder, Ziegen, Böcke und Hammel . . .	Stk.	3	186959	184051	191224	179667
Lämmer und Kige . . .	do.	1 1/2	20751	18397	14594	13789
Schweine, gemästet und ungemästet, mit Inbegriff der Fleischlinge . . .	do.	10	113948	126037	150367	180024
Pferde und Füllen ohne Unterschied . . . . .	do.	50	5057	7250	6344	4889
Wachs, gelbes und ungebleichtes . . . . .	St. f.	90	1170	1052	2107	2707
Weine . . . . .	do.	6	143336	199236	139191	127801
Weintrauben, frisch und gemischt . . . . .	do.	3 1/4	2600	4100	5700	6400
Weinstein, roh . . . . .	do.	20	3821	4196	3623	3786
Wärste, als:						
Satamis, Hüte, Meis u. dgl.						
Wärste . . . . .	do.	60	170	126	179	167
Wurzeln, gemeine, nicht besonders genannte . . .	do.	20	1081	1002	954	581
Zucker, Raffinate, als Erzeugnisse inländischer Zuckerraffinerien aus ausländischem vergallt. Zuckermehl . . . . .	St.n.	22	136	233	209	1025
Syrup, das ist: Abfallsyrup, als Erzeugnisse inländischer Zuckerraffinerien aus ausländischem vergallt. Zuckermehl, dann Weintraubensyrup . . . . .	St. f.	8	13	102	134	813

a) Die hierunter begriffene Einfuhr der lebendbügigen Weine in die Bukowina

Anmerkung. In diesem Ausweise sind wieder nur solche Waaren ange-



aus Ungarn und Siebenbürgen.							Zusammen	Werth Gulden
Jahre								
1835	1836	1837	1838	1839	1840			
über Gulden								Gulden
193050	185528	178419	154614	140494	173765	1767771	5203313	
13676	14686	14828	13123	10451	10360	1441655	216982	
211259	284143	273005	255267	293229	302615	2189894	21898940	
6476	5967	7325	8200	5942	9640	67099	3354950	
1326	1879	1203	2196	2910	2028	18878	1699020	
210149	151098	145462	101474	101854	105535	1423439	8552631	
4700	8200	5500	9009	6500	5133	57833	216874	
2775	4345	3857	3933	3584	4334	38254	765080	
189	232	273	367	369	397	9461	147660	
612	386	437	648	920	1353	7974	159480	
5028	6248	5545	7116	4904	7052	37191	821912	
2992	5761	2902	1586	1891	3180	19374	151992	

betrug in den Jahren 1835 bis 1840 — 12049 Centner.

führt, deren Werth in der ganzen zehnjährigen Periode wenigstens 100000 fl. betragt.

## Die Schifffahrt auf dem Rhein im Jahre 1842.

Der Transport Stromabwärts auf dem Rhein von Deutschland nach Holland betrug 5,904,261 Ctr.

In dieser Ziffer ist das Flößholz mit 1,332332 Centner inbegriffen; Steinkohlen mit 2,032,274, Steine und andere Materialien mit 440,000, dem Rest von 2,100,000 bilden eigentliche Handelsartikel.

Im Vergleich zum Jahre 1841 ergibt sich eine Verminderung des Verkehrs von 781079 Ctr. oder 13% und zum Jahre 1840 von 1774070 oder 13 1/2 %.

Im Jahre 1842 war der Wasserstand andauernd niedrig. Es war daher eine Verminderung des Transportes Stromabwärts unvermeidlich, besonders bei Flößholz, welches vollen Wasserstand fordert, und bei Steinkohlen und andern Transportgegenständen, welche offen verfrachtet werden, weil sie die Kosten einer 3 oder 4maligen Umladung nicht ertragen, welche letztere die Schifffahrt durch neun Monate des Jahres 1842 erschwerte.

Die Verminderung traf besonders:

	R Ctr.		Ctr.
Flößholz mit . . . . .	300000	Poterie . . . . .	28000
Steinkohlen . . . . .	700000	Zugebaute Steine . . . . .	9000
Getralien . . . . .	217000	Weine . . . . .	70000
Trockene Hülsenfrüchte . . . . .	53000	Gewerbe u. dgl. . . . .	6000
Eisen und Maschinen . . . . .	17000		

Diese Verminderung wurde wieder theilweise aufgewogen durch die Vermehrung von 647,000 Centner bei dem Transporte folgender Artikel: Kehlth, Kugeln von Steingut, Erber, Samenbener, Kartoffeln, Saus und Pflastermaterial, Kisthol, Kistferecke.

Die Bewegung Stromaufwärts.

Der Transport auf dem Rhein von Holland nach Deutschland betrug 3,420,669 Centner, im Vergleich zum Jahre 1841 ein Mehr von 458,629 Ctr. oder 15%. Vom Jahre 1836 bis inclusive 1842 stieg sich eine Progression von beinahe 100% in der Ausfuhr Hollands über Deutschland auf dem Rhein dar. Einige Thatsachen vom Jahre 1842 und ganz neue Erscheinungen scheinen aber dennoch eine gewisse Verrückung in der Bewegung Stromaufwärts anzudeuten.

Die Vermehrung im Jahre 1842 betraf besonders nachstehende Producte:

	Ctr.		Ctr.
Rohzucker . . . . mit	235000	Schwefel . . . . mit	6000
Schmiedeseisen . . . . —	80000	Bankzins . . . . —	6000
Eisen in Stücken . . . . —	251000	Eisenblech in Blättern —	5000
Kaffee . . . . . —	22000	Wol . . . . . —	23000
Indigo . . . . . —	7000	verarbeitetes Kupfer —	8000
Wollstoffe . . . . . —	8000	Glase u. Panzgefp. —	6000
Zubereitete Farben . . . . —	12000	Baumwollgarn . . . . —	8000
Weis . . . . . —	49000	Gewerbe . . . . . —	2000
Getränke . . . . . —	12000	Siebarb. u. Kurzwaare —	8000
Süßfrüchte . . . . . —	3000	Krapp . . . . . —	17000
Getreide . . . . . —	6000	Reide . . . . . —	6000
Baumharz . . . . . —	2000	Wein . . . . . —	1000
Drogenzien . . . . . —	7000	Nicht benannte Objecte —	130000
Pottasche . . . . . —	20000		
Salpeter . . . . . —	5000	Zusammen . . . . .	959000

Berminberung hatte bei folgenden Artikeln statt:

	Str.		Str.
Raffinirter Zucker . . . . .	232000	Rosinen in Kisten . . . . .	2000
Zusammengesetzte Droguen vien . . . . .	5000	Delspflanzen . . . . .	16000
Wurzeln . . . . .	3000	Fischthran . . . . .	24000
Garbellen . . . . .	9000	Getrocknete Häute . . . . .	25000
Färbeholz . . . . .	11000	Del . . . . .	11000
Fischlerholz . . . . .	9000	Kartoffeln . . . . .	25000
Hornwerk . . . . .	2000	Getrocknete Früchte . . . . .	19000
Porzellan . . . . .	17000	Wehl . . . . .	84000
		Zusammen . . . . .	500000

Der direkte Verkehr Hollands auf dem deutschen Rhein aufwärts hat zugenommen an Kaffee, Indigo, Reis und Bancazinn.

Der Mehretrag von Rohzucker wurde durch den Minderetrag des raffinirten oder Lumpen-Zuckers compensirt, dies ist die Folge des Aufhörens des Verkehrs mit dem Zollverein. Die Zunahme des Eisentransportes von Holland über Deutschland war wie man so eben gesehen, sehr bedeutend.

Ungeachtet der Zunahme des Transports auf dem Rhein im Allgemeinen im Jahre 1842, ist zu bemerken, daß der Transit fremder Produkte sich in der Einfuhr von amerikanischen Häuten, dem Färbe- und Fischlerholz, Del- und Delspflanzen etc. vermindert habe.

Möhet dies von der Concurrenz Antwerpens her, oder ist dies ein Resultat der gewöhnlichen Fluctuationen in dem Zufahren oder den örtlichen Reproductionen? Es scheint vernünftiger, die Abnahme der letztern Ursache zuzuschreiben; da die rheinische Eisenbahn erst im Jahre 1843 vollständig vollendet wurde; so muß jedenfalls eine oder die andere Ursache hierzu beigetragen haben. \*)

Im Ganzen hat sich die Menge der zwischen dem deutschen und holländischen Rhein angetauschten Gegenstände im Jahre 1842 belaufen:

Stromabwärts auf . . . . . 5,901261 Str.

» aufwärts » . . . . . 3,420669 »

Zusammen » . . . . . 9,321930 Str.

in 466246 Tonnen (eine Tonne 1000 Kilogr.) wovon 64 Tonnen in Fißchholz und beifüßig 400000 Tonnen in Waaren verschiedener Gattung bestehen.

\*) Man weiß, daß im Jahre 1843 die Bewegung auf belgischen Eisenbahnen bedeutend zugenommen habe. Die Summe der Einnahme betrug

im Jahre 1841 6,226334 Fr.

» " 1842 7,458774 »

» " 1843 9,041268 »

(Stat. Bureau.)



# Mittheilungen

des Vereines

zur Ermunterung des Gewerbsgeistes

in Böhmen.

Redigirt von Prof. Dr. Hefeler.

August (zweite Hälfte).

1844.

## Vereins - Angelegenheiten.

### Auszug aus den Verhandlungen des böhmischen Gewerbvereins in der Jahresversammlung am 16. Mai 1844.

Diese Versammlung wurde unter dem Vorsitze des Hrn. Interimsgeneraldirektors Christian Freiherrn von Koz und in Gegenwart des landesfürstlichen Kommissärs Hrn. k. k. Subernialrathes Žitna, von 76 Mitgliedern, im Saale der Sophieninsel zu Prag gehalten.

**V**ortrag des Geschäftsberichtes für die Zeit vom 23. April 1842 bis 16. Mai 1844.

(Geschäftsbericht und Beilagen.) J. A.

Auf die Aufforderung zu allenfälligen Bemerkungen bedauert Hr. Kreuzberg bei den vielen Details, die der Generaldirektor den Zuhörern gebothen, gerade in einer Rücksicht, nemlich über die Wirksamkeit und die Veranlassungen der Generaldirektion rücksichtlich des Handels und der Gewerbe nichts gehört zu haben, er bedauert dieß um so mehr, als mehrere einflußreiche Mitglieder des Vereines bei der Generaldirektion gegen die in dem Schlussworte ihres letzten Berichtes enthalten gewesene Hindentung auf Zollveränderungen in Folge der Staats-Eisenbahnen eine ausdrückliche schriftliche Verwahrung aus dem Grunde eingelegt haben, weil

1) diese Frage an sich prinzipiell höchst wichtig ist, und zugleich die wichtigsten Nationalinteressen auch praktisch höchst wesentlich berührt. Da es der Generaldirektion nicht gefallen habe, diese Verwahrung dem Verlangen der Einsender gemäß zu veröffentlichen, so bittet er um die Erlaubniß, dieselbe vorlesen zu dürfen.

Der Generaldirektor glaubt einige Bemerkungen voraus senden zu müssen. Er sey in dem Berichte deshalb nicht mehr in das Detail gegangen, weil der ganze Zustand von der letzten Generalversammlung, welche die neuen Statuten beschloß, bis zur herabgelangten Genehmigung derselben bloß ein provisorischer gewesen sey, in welchem die Generaldirektion sich aus eben diesem Grunde in der Unmöglichkeit gesehen, neue Mitglieder zu werben, und dadurch die jährlichen Verluste zu compensiren. Man habe daher die Maßregeln beschränken und neue Einleitungen größtentheils der neuen Generaldirektion vorbehalten müssen. Ueberdies aber werde die Uebersicht der gepflogenen Verhandlungen, wie er es bereits in dem Geschäftsberichte bemerkt, diesem Berichte beigelegt werden. Was nun den Sachverhalt mit der vom Herrn Kreuzberg erwähnten Eingabe beträfe, so sey derselbe folgender: Am Schluß ihres letzten Berichtes habe die Generaldirektion im Sinne eines für eine Enquête geeigneten Gegenstandes der Eisenbahnen und aller zu erwartenden Folgen derselben insbesondere des ausgedehnteren Handelsverkehrs mit den Nachbarländern erwähnt, da dann vielleicht auch die Nothwendigkeit einer Verminderung der Hemmnisse der Zollschranken eine Aenderung im Zollsystem herbei führen könnte.

Dies sey kein Gegenstand der Verhandlung und Berathung gewesen, auch sey in der Generalversammlung über diesen Theil des Berichtes kein Wort erwähnt worden. Einige Tage später jedoch, sey der Generaldirektion allerdings von Reichenberg die offenbar durch Hrn. Kreuzberg verfaßte schriftliche Verwahrung einiger Mitglieder, von denen jedoch keines in der Generalversammlung anwesend war, zugekommen, und in derselben allerdings auch das Verlangen ausgesprochen gewesen, diese Verwahrung dem Berichte über die Generalversammlung beidrucken zu lassen.

Die Generaldirektion habe beschlossen, diesem letzten Vergehren nicht zu willfahren, habe jedoch von der Verwahrung nichts desto weniger den geeigneten Gebrauch gemacht, indem sie mit jenem Theile des Geschäftsberichtes den hohen Behörden mitgetheilt wurde, um den Vorwurf zu vermeiden, als ob man die Interessen der Bittsteller bloßstellen wollte. Ubrigens sey von den Behörden die Audeutung einer Enquête sehr günstig aufgenommen worden.

Hr. Kreuzberg bekennt sich gerne als Verfasser jener Verwahrungsschrift, bedauert jedoch erklären zu müssen, daß die vom Generaldirektor gegebene Darstellung des Sachverhaltes ihm nicht genüge. Die Unterzeichner jener Verwahrung hätten geglaubt in dem Vortrage des damaligen Berichtes den Versuch wahrzunehmen, in die Beantwortung der Frage über den Fortbestand des bisherigen Zollsystems einzudringen, eine

Frage, die von Capacitäten als eine von höchster Wichtigkeit anerkannt werde. Gerade damals seyen über den Plan ähnlicher Aenderungen die beunruhigendsten Gerüchte im Umlauf gewesen, welche sich nachher immer mehr bestärkten, aber glücklicherweise sey das bisherige System dennoch aufrecht erhalten worden. Es sey wohl zu berücksichtigen, daß jene Mitglieder, welche sich in geziemender Weise damals gegen die Generaldirektion verwahrten, damit nur sagen wollten: „Ihr habt uns vorgegriffen; weil in der Generalversammlung über eueren Vortrag nichts erwähnt wurde, so konnte die Regierung das von euch Geäußerte als wahr, als die Meinung des durch euch repräsentirten Gewerbestandes annehmen. Da in dem Programme von einer ähnlichen Frage gar nichts vorkam, so konnten wir auf dieselbe nicht vorbereitet seyn. In der damaligen Generalversammlung waren bloß 4 Fabrikanten gegenwärtig, und 2 derselben Mitglieder der Generaldirektion; ihr Schweigen kann und nicht präjudiciren. Damit ihr nun nicht glaubt, daß wir einverstanden sind, machen wir euch auf die in eurer Aeußerung liegenden Gefahren aufmerksam und bitten, daß diese unsere Verwahrung dem Berichte über die Generalversammlung beigezschlossen werde.“

Hr. Kreuzberg glaubt sich daher verpflichtet, folgende bestimmte Fragen zu stellen, und um deren deutliche Beantwortung zu bitten:

1) Wurde die erwähnte Verwahrung der gesammten Generaldirektion mitgetheilt?

2) Welche Gründe führt die Generaldirektion dafür an, daß sie dem von 10 oder 15 Mitgliedern gestellten Verlangen nicht statt gab? und endlich persönlich und als Mitglied

3) warum wurde die Verwahrung nicht veröffentlicht, da die Frage höchst wichtig und die Form bescheiden war?

Der Generaldirektor erwiedert, die erste Frage müsse er entschieden bejahen, alle Direktionsmitglieder müssen ihm bezeugen, daß dies geschehen.

Auf die 2te und 3te Frage habe er folgende Antwort zu ertheilen: Die Generaldirektion habe einstimmig beschlossen, dem Vergehren, die Verwahrungsschrift dem Berichte über die Generalversammlung beizudrucken, nicht Statt zu geben, und zwar aus dem Grunde, weil der Bericht über die Generalversammlung naturgemäß bloß das in derselben Vorgekommene enthalten könne, und es gegen alle Ordnung laufen würde und unzählige Consequenzen herbeiführen müßte, wenn man dem Berichte über die Generalversammlung, in der jeder seine Meinung geltend machen könne, nachträgliche offizielle Kritiken beifügen wollte. Außer der Generalversammlung repräsentire die Generaldirektion den Verein, und ihr steht dann die Beurtheilung und die Beschlußfassung zu, welcher Gebrauch

von einzelnen Eingaben zu machen sey. Dieselbe habe nun aus dem angeführten Grunde nicht geglaubt, daß die Verwahrungsschrift zu veröffentlichen sey, sondern dieselbe auf eine andere und zwar direktere Art benützt. Allerdings habe jedes Mitglied das Recht, die Generaldirektion in der Generalversammlung über jede ihrer Veranlassungen zur Rechenschaft zu ziehen und sie werde sich derselben auch nie entziehen, sondern sich stets zu rechtfertigen wissen, wie sie es in dem jetzigen Fall gethan zu haben glaube. Der Generaldirektor fügte noch hinzu, er müsse sich im Namen der Generaldirektion ausdrücklich darin verwahren, als habe die Generaldirektion durch den mehrerwähnten Vortrag die Regierung influenziren und auf Zollerniedrigung wirken wollen. Die Absicht der Generaldirektion sey vielmehr die gewesen, eine Frage anzudeuten, die bei dem Bestande der neuen Organisation des Gewerbevereins, welche den verschiedenen Klassen des Gewerbestandes einen so wohlthätigen Einfluß gestatten, und allen Meinungen und Interessen geeignete Organe eröffnen werde, gewiß zur Verhandlung kommen müsse. Das Weitere mußte unterbleiben, weil sich die Bestätigung der neuen Statuten, wie bereits im Berichte gesagt, länger als damals erwartet wurde, verzögert hatte, der neue Organismus daher bis jetzt noch nicht ins Leben trat, und die Generaldirektion den einstweiligen Zustand des Vereins als einen rein provisorischen betrachten mußte. Daß aber die Generaldirektion auch in dieser Frage keineswegs eigenmächtig und einseitig handelte, davon liege der Beweis in dem Gebrauche, den sie von der Verwahrung und den darin aufgestellten Ansichten machte, indem sie dieselben zur Kenntniß der Behörden brachte. Herr *Kreuzberg* entgegnet, er habe die Sache, ohne gerade einen bestimmten Antrag stellen zu wollen, nur zur Sprache gebracht, weil ein ähnlicher Vorgang leicht präjudizuell seyn könne, übrigens sey den Unterzeichnern der Verwahrung nicht einmal eine Antwort gegeben worden. Der Generaldirektor erwiedert, schriftlich sei allerdings nicht beantwortet worden, wie dieß bei Eingaben, die keine Frage enthalten, geschähe, wohl aber habe er Hr. *Bachheibl*, der sich ihm als Bevollmächtigter der Unterzeichner vorgestellt, mündlich geantwortet. Hr. *Kreuzberg* findet dies ungenügend.

Das Generaldirektionsmitglied Hr. *Niedl* bittet, falls die Generalversammlung die Verwahrung ablesen lassen wolle, um die Erlaubniß, vorher erst die Stelle des im Jahre 1842 erstatteten Berichts ablesen zu dürfen, die zu derselben Veranlassung gegeben. Er findet in derselben durchaus keine Benachtheiligung irgend welcher Interessen; im Gegentheile haben alle seither an die Regierung von verschiedenen Seiten gerichtete einzelne Eingaben denselben Sinn gehabt. Hr. *Kreuzberg* stellt dies entschieden in Abrede, und muß, im Falle



diese Stelle gelesen wird, auch auf die Vorlesung der Verwahrung dringen.

Nach mehreren Fragen und Zwischenerörterungen, und nachdem einige Mitglieder das Verfahren der Generaldirektion gegen Hrn. Kreuzberg in Schutz genommen, bemerkte am Schluß der Debatte Graf Franz Lhun (Sohn): Nicht darüber sei die Frage, ob die Generaldirektion durch den mehrerwähnten Bericht in national-ökonomischer Rücksicht irgend eine entscheidende Meinung aussprechen wolle, vielweniger ob sie durch dieselbe irgend ein Interesse verletz, die Regierung influencirt, der Meinung der Gesamtheit der Mitglieder präjudicirt habe; auch dies sey wie der Generaldirektor sehr richtig erörtert, zwar durchaus nicht der Fall, sondern nur auf weitere, beim Bestand der neuen Verbindungsmittel nothwendige und durch den neuen Organismus des Vereins möglich gewordene Verhandlungen über höchst wichtige Fragen wolle sie hindeuten. Dies Alles sei jedoch keineswegs Gegenstand der jetzigen Verhandlung.

Hr. Kreuzberg habe bestimmte Fragen gestellt, und die Generaldirektion darüber zur Rechenschaft aufgefordert, warum sie von einer nachträglichen Verwahrung einiger in der letzten Generalversammlung nicht anwesend gewesenen Mitglieder nicht den von ihnen verlangten Gebrauch gemacht, d. h. diese Verwahrung nicht dem Berichte über die Generalversammlung selbst beigedruckt habe. Darauf habe der Generaldirektor eben so bestimmt und offen geantwortet, es sey unterblieben, weil es allem Herkommen und aller Ordnung zuwider sei, dem Berichte nachträgliche Eingaben beizuschließen, dies zu unzähligen Consequenzen führen, und die Entscheidung, welcher Gebrauch von an die Generaldirektion gerichteten Eingaben zu machen sei, offenbar ihr zustehen müsse. Die Frage sei daher nur: ob die Generalversammlung diese Rechtfertigung genügend finde. Der Generaldirektor forderte dann zur Abstimmung über das Verfahren der Generaldirektion auf, und die Rechtfertigung wurde durch eclatante Mehrheit als genügend erklärt.

Der Generaldirektor lud hierauf die Versammlung ein, auf Grundlage der neuen Statuten zur Wahl des Generaldirektors, des Geschäftsleiters, der vier Verwaltungsräthe, der 3 Prüfungskommissäre und ihrer 3 Stellvertreter zu schreiten, indem er der Versammlung zugleich für das ihm während des Provisoriums bewiesene Vertrauen dankte, und seine Bereitwilligkeit erklärte, seine Kräfte dem Vereine auch ferner in jeder andern, als der Generaldirektorstelle liebevoll und freudig zu weihen. Die Erinnerung, daß es ihm durch seine Ernennung zum Generaldirektor, die er schon damals bloß provisorisch angenommen habe, erlaubt gewesen sei, dazu mitzu-

wirken, den Organismus des Vereins von einigen Schladen zu reinigen, und die neuen, mehr Leben versprechenden Statuten zu verkündigen, werde zu den schönsten seines Lebens gehören.

Bei Eröffnung der 74 Stimmzetteln ergaben sich

als Generaldirektor:

für Herrn Fürsten Salm . . 53 Stimmen.

Als Geschäftsleiter:

für Herrn Baron Koh . . 44 Stimmen.

Als Prüfungs-Commissäre:

für Herrn Großh. Ignaz Kolb 46 Stimmen.

» » J. U. D. Lichtner . . 44 »

» » J. U. D. Kleban . . 43 »

Als Stellvertreter:

für Herrn Kaufmann Hasche . 58 Stimmen.

» » » Kriner . 51 »

» » Fabrikbes. Brosche . 39 »

Dagegen mußte für die Verwaltungsräthe die Wahl wiederholt werden, weil Niemand absolute Stimmenmehrheit für sich hatte, die erst bei der zweiten Wahl durch 61 Stimmzetteln, weil sich mittlerweile mehrere Mitglieder entfernt hatten,

für Herrn Großhändl. Fiedler mit 61 Stimmen.

» » Fabrikb. A. Richter » 41 »

» » Buchhalter Pomsel » 36 »

» » Kaufmann Halla » 34 »

erreicht wurde.

Sämmtliche erwählte Herren mit Ausnahme des nicht anwesenden Herrn Richter erklärten sich, die Wahl anzunehmen.

Hierauf hat der neu erwählte Herr Generaldirektor die Jahresversammlung geschlossen.

## A. Beilage zum Auszuge über die Jahresversammlung.

Geschäftsbericht der Generaldirection in der Generalversammlung des böhmischen Gewerbevereins am 16. Mai 1844.

Meine Herren!

Sie sind berufen worden, den Geschäftsbericht der abtretenden Generaldirection für die Schlussperiode ihres Wirkens, welche die Zeit seit der letzten ordentlichen Generalversammlung am 23. und 24. April 1842 bis heute umfaßt, entgegen zu nehmen, und haben nachher die Wahl des Generaldirektors, des Geschäftsleiters und der vier Verwaltungsräthe, dann der

drei Prüfungskommissäre und ihrer Stellvertreter nach den reorganisirten Statuten vorzunehmen.

Treu feckhaltend am ursprünglichen Vereins-Princip, — Zweck und Wirkungskreis betreffend, — haben Sie durch die Berathungen am 23. und 24. April und ihren Beschluß am 18. Mai 1842 einen wesentlich veränderten Organismus hinsichtlich der Verhältnisse der Mitglieder und in der Leitung der Vereinsgeschäfte geschaffen, um mit der Kraft die Wirksamkeit und den Nutzen des Gewerbevereins für Böhmen zu vermehren. Sie haben sich veranlaßt gefunden, nicht nur die Kategorien und Beiträge der Mitglieder wesentlich zu verändern, sondern auch außer der Jahresversammlung noch wöchentliche und monatliche Zusammenkünfte festzusetzen, um den Beitritt so viel als möglich zu erleichtern, und allen Mitgliedern, mehr als bisher, Gelegenheit zu geben, sich mit Vereinsfachen zu beschäftigen und darüber auszusprechen zu können. Ferner haben Sie dafür gesorgt, künftig durch einen eigenen Verwaltungsrath die innere von der äußern Verwaltung zu trennen, durch Repräsentationen und Comités die Bedürfnisse der gewerblichen Beschäftigungen und die Interessen der gewerblichen Aufklärung speciel und permanent vertreten zu lassen, und diese Verwaltungskörper sollen nach Bedürfnis getrennt, oder als Generaldirektion vereinigt ihr Amt handeln.

Diese Reform hat nun im Ganzen die allerhöchste Genehmigung erhalten und die Generaldirektion seitdem, in so weit es ihr Wirkungskreis erlaubte, die vorbereitenden Schritte gethan, um Ihre von Sr. k. l. apostolischen Majestät sanctionirten Bestimmungen ins Leben einzuführen! Sie hat deshalb schon vor einigen Monaten die reorganisirten Statuten und die Verwaltungsregeln veröffentlicht, und zugleich dem Publikum mit der Aufforderung zur Theilnahme an der Mitgliedschaft ein treues Bild der Zustände und Erfolge des böhmischen Gewerbevereins von der Zeit seiner Begründung im Jahre 1833 bis zum Schluß des Jahres 1843 übergeben.\*)

Für diese Uebersicht aus dem 10jährigen Leben des Vereins sind durchaus nur statistische Thatsachen und Zahlenverhältnisse benützt worden, ohne sanguinische Hoffnungen zu erregen, deren allzukreigebige Spende ohne die nothwendige Rücksicht: ob die Erfüllung wahrscheinlich und überhaupt möglich sey, das Vertrauen nur zu leicht untergraben kann, und gewöhnlich Mißstimmung im Gefolge der Täuschung hervorruft. Freimüthig und wahr sind darin die Maßregeln und Erfolge entwickelt, ohne das Gelingen zu überschätzen, noch das Mißlingen zu verhehlen, auf daß sich die öffentliche Meinung über Leistung und Erwartung frei ausbilden und darüber aussprechen könne: ob es nun im Rückblicke auf die schon vorhandenen

\*) S. Prag. Stg. Nr. 21 d. 3. 1844, concyl. zřijč. Mittl. 1843 Febr. S. 93.

Versuche und Erfolge an der Zeit sey, sich dieser Reform mit Vertrauen anzuschließen. Die Generaldirektion hielt sich nur in dieser Richtung zu einem öffentlichen Aufrufe berechtigt, obgleich der Anspruch des böhmischen Gewerbevereins begründet ist, in seinem Wollen und Wirken stets öffentlich beurtheilt zu werden. Diesen Anspruch begründet schon die Thatsache, daß die Gewerbevereine längst das Bürgerrecht erworben haben, und noch mehr Interesse dürfte jetzt die Wahrnehmung erwecken, daß dieser Privatverein, obgleich er schon manches anerkannte Gemeinnütziges erreicht, und noch mehr wohlthätige Wirkungen vorbereitet hat, dennoch mit edler Selbstverläugnung und wahrer Muth die Bahn der Reform einschlug, der Umbildung nicht nur kleinliche Bedenken, sondern sogar manche Ihnen wohlbekannte wirkliche Rücksichten zum Opfer brachte, und so selbst alles dasjenige freiwillig aus dem Organismus ausschied, das die öffentliche Meinung und das Beispiel jüngerer, namentlich im österreichischen Kaiserreiche seit dem Jahre 1833 gebildeter, kräftig aufstrebender Gewerbevereine als ungesund bezeichnet, und sich im Wege eigener Erfahrung als störend und unpraktisch erwiesen hat.

Ob nun diese Veränderungen der guten Absicht: mächtiger und gemeinnütziger zu werden, ganz entsprechen werden, müssen wir von der Zukunft erwarten, — indessen ist das Loos unwiderstehlich geworfen, seit Sr. Majestät unser Kaiser und König, der selbst einst noch als Kronprinz allergnädigst geruht hat, die Reihen unserer Vereinsmitglieder zu eröffnen, dieser Umbildung allerhöchste Sanction ertheilt, und huldreich gestattet hat, dieselbe unter Allerhöchst-Seinem unmittelbaren Schutze durchzuführen!

Der Vergangenheit fallen nun unsere ersten Statuten und wahrscheinlich auch die Meinungskämpfe anheim, welche der Bildungsprozeß hervorgerufen hat; und Sie führen heute, schon ansehnlich verstärkt durch Mitglieder, die sich nach den neuen Grundsätzen zu Stiftungs- und Jahresbeiträgen erklärten, den Verein in die neue Verwaltungs-Ära ein, nachdem die Generaldirektion vorläufig nur den neuen Organismus bekannt gemacht und hierdurch in einer Richtung, nämlich die Mitgliedschaft betreffend, das Amt gehandelt hat. Heute noch werden sie dem Vereine einen neuen Vorsteher, Geschäftsleiter, die Verwaltungsräthe und Prüfungskommissäre geben, fernere im nächsten Monate die Wahl der Repräsentationen der industriellen Beschäftigungen vorzunehmen haben, und dieser Verwaltungsrath mit den Repräsentationen des Bergbau- und Hüttenwesens, Handwerks, Fabrikwesens und Handels, soll dann bald durch die Comités für industrielle Aufklärung im Gebiete der Chemie, Mechanik und technischen Hilfswissenschaften, für bildende Kunst und Statistik die Schlusssteine der Verwaltung erhalten. Auch werden hoffentlich schon in Kurzem den Monats- auch die

Wochenversammlungen angereicht seyn. Die abtretende Generaldirektion ist stolz darauf, daß sie zuerst die werthen Vereinsmitglieder auf die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit einer Reorganisation aufmerksam machte: ihr ist dafür die ehrenvolle Mission geworden, das neue Grundgesetz und die Verwaltungsvorgaben kund zu machen und das Publikum zum Beitritte aufzufordern. Sie findet darin und in der Thatfache, Ihnen schon heute ein ansehnliches Verzeichniß der neu beigetretenen Mitglieder aus verschiedenen Ständen und namentlich aus der Reihe der mannigfaltigen Gewerbe Böhmens als ein erfreuliches Wahrzeichen für die Zweckmäßigkeit der neuen Gestaltung zu übergeben, Genugthuung für die peinliche Stellung, in welche sie seit der letzten Generalversammlung durch Verhältnisse versetzt war, welche nothwendig im Gefolge des provisorischen Zustandes bis zur Herablangung der Sanction für die Reorganisation des Vereins auftreten mußten, ohne daß es in ihrer Macht gewesen wäre, ihren Druck zu lindern.

Mit dem freudigen Gefühle, das eine belagerte Besatzung, die sehr lange die Leiden der Einschließung getragen hat, und mittlerweile um ein Drittel verringert worden ist, ergreift, wenn endlich der Tag des Entsatzes naht, übergibt sie heute die anvertraute Vollmacht der Leitung in ihre Hände zurück; denn dieser heißersehnte Tag ist es, der sie nach zwei langen Jahren endlich der schwierigen Verpflichtung entbindet: noch einem Verwaltungs-Organismus das Leben zu fristen, den der Verein schon verworfen hatte, und dem sich wegen der offenkundigen Mißbilligung niemand mehr anschließen mochte, daher uns, da zudem viele Mitglieder austraten, immerfort Capacitäten und Geldmittel entzogen wurden, ohne daß wir berechtigt gewesen wären, Mitglieder nach den zwar von dem Gesamtwillen des Vereins gebilligten, aber noch nicht A. S. genehmigten Formen aufzusuchen.

Nur die Ersparnisse aus den ersten Jahren des Vereins, in welchen man noch mehr bemüht war, Quellen einer nützlichen Thätigkeit zu entdecken, als die vorhandenen Geldkräfte schon wirklich mannigfaltig und reichlich zu benutzen, haben uns die materiellen Mittel geboten, diese Krisis zu bestehen, nämlich so viel als möglich die Hauptinstitutionen des Vereins aufrecht zu erhalten und hie und da noch zu potenziren, um nach mehreren Richtungen gemeinnützige Thätigkeit zu behaupten, so daß wir jetzt die allgemeine Theilnahme zur würdigen Fortsetzung dessen ausprechen konnten, was sich unter allen Umständen als nothwendig und nützlich bewährt hat.

Es ist auf diese Weise gelungen, den Verein am Leben zu erhalten und es wird nun weit leichter seyn, den Baum zu pflegen, und die Ernte viel schneller folgen, als wenn man erst mit neuer Aussaat beginnen müßte.

Sie können überzeugt seyn, daß wir redlich Alles dazu beigetragen haben, um den heutigen Tag bald herbeizuführen, und werden gewiß billigen, daß wir unserer Geduld noch das Opfer anlegten, nach dem Herablangen der Allerhöchsten Sanction die vorbereitenden Schritte zur Einführung der Reorganisation so weit fortzusetzen, um zahlreiche neue Mitglieder zu gewinnen, damit Sie ißt mit frohem Muth und einer gewissen Bürgschaft für die Zweckmäßigkeit ihrer letzten Beschlüsse, die neuen Wahlen vornehmen können, von welchen so viel, ja vielleicht Alles abhängt, um dem Vereine — da nun kein Hinderniß mehr vorhanden scheint, sich demselben anzuschließen, — kräftiges und thatenreiches Handeln — ehrenvolles und gebiegenes Wirken in der Zukunft zu sichern.

Die Fortsetzung unserer Amtshandlung vom 24. April 1842 bis heute, legt uns auch die Pflicht auf, Rechenschaft über unsere Verwaltung in diesen 2 Jahren zu geben, die wir hiemit erfüllen:

Damals glaubte man nicht, daß es so lange währen würde, bis der neue Organismus wirklich eingeführt werden könne; doch haben mehrere nachträglich durch die hohe Staatsverwaltung abverlangten Aufklärungen und der behördliche Geschäftsgang hierzu beigetragen, indeß wir es für unpassend hielten, die werthen Mitglieder eher zusammenzurufen, als von dieser Seite über ihre Beschlüsse entschieden war.

Heute sind wir in der Lage, die ganze Periode des Provisoriums Ihnen auf einmal vorzuführen, und haben daher beschlossen, nur die Jahresrechnung 1842 und 1843 getrennt zu behandeln.

### Protector.

Wir haben seit der letzten Generalversammlung unseren hohen Protector Se. Excellenz Herrn Karl Grafen Schotek, Ritter des goldenen Vlieses u. s. w. verloren, als er im letzten Jahre die Oberburggrafenamts-Stelle im Königreiche Böhmen niederlegte, mit welcher statutenmäßig das Protectorat verbunden ist.

Ihm, der sich als Stifter zuerst einzeichnete, und überhaupt das Meiste zur Gründung des Vereins beitrug, ihn mit warmer Liebe schützte und seine öffentliche Stellung gegenüber den hohen Behörden so fest zu begründen mußte — wird der Verein stets eine theure Erinnerung weihen — und wir halten es für unsere Pflicht, ihm bei unserem Abtreten im Namen des Vereins noch diesen tiefgefühlten Dank ehrerbietig zu bezeugen.

Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan hat uns als politischer Landeschef im Königreiche Böhmen, wie Er dieß schon früher als Mitglied unseres

Vereins huldreich zu bethätigen geruht hat, seinen höchsten Schutz wiederholt gnädigst zugesichert, und ihn auch kraftvoll gehandhabt, und Sr. Excellenz der Herr Oberstaatsb Hofmeister, Robert Altgraf zu Salm-Reifferscheid, Oberstburggrafenamts-Berweser in Böhmen jede Gelegenheit ergriffen, um dem Vereine eine ehrenvolle Thätigkeit zu eröffnen, dem er auch gleich nach der A. h. Genehmigung der Reorganisation zuerst als neuer Stifter beitrug.

### Generaldirection.

Die Generaldirection hat aus ihrer Mitte durch den Tod den Herrn Baumwollwaaren-Fabrikbesitzer, Leopold Jerusalem Edlen von Salemsfeld verloren, der so lange dem Vereine, wie überhaupt jedem gemeinnützigen Wirken mit aller Hingebung und voller Thatkraft angehörend — auch in der Generaldirection seit 1833 sehr wesentliche Dienste geleistet hat, und leider zu früh für uns auf einer Reise gestorben ist, die er auf seine Kosten im Interesse des Vereins, und als dessen Bevollmächtigter zur ersten allgemeinen Ausstellung deutscher Gewerbsprodukte nach Mainz unternahm.

Ferner ist Herr Freiherr W e s e r y dem A. h. Rufe als Kreisauptmann nach Königgrätz gefolgt, daher er nicht länger der Generaldirection angehören konnte, in welche er nach seiner vorzüglichen Verwendung im Comité der Statutenreform kurz vorher eingetreten war, und daher eine Lücke zurückließ, die wir auch nicht mehr zu ersetzen vermochten.

Endlich hat sich der k. k. Herr Gubernialrath und Commerzienrath R e u m a u n, der Nestor böhmischer Staatswirthschaft und Chemiker, der als Industrieller, Gelehrter und Staatsbeamter so vielseitige Erfahrungen mit ausgezeichneten Kenntnissen vereinigt, veranlaßt gefunden, die Generaldirection und den Verein zu verlassen.

Der Interims-Generaldirector und die übrig gebliebenen 6 Directions-Mitglieder haben diese Verluste schwer empfunden, welche die Geschäftsordnung sehr unterbrachen und Überbürdungen für Einzelne im Geschäfte herbeiführten, deren Thätigkeit man ohnehin nur in den Ruhestunden aussprechen kann. Da die Geschäfte immer zunahmen; so ist hiedurch mancher Aufenthalt veranlaßt worden.

### Vereins-Mitglieder.

Unter den Verbliebenen müssen wir dankbar das Andenken eines Mannes segnen, welcher mit aufopfernder Hingebung und reger Thatkraft dem Vereine seit seiner Begründung angehörte, und mit Feuereifer eine so innige Vorliebe für die Industrie im neuen Vaterlande Böhmen in der Eigenschaft als Generaldirections-Mitglied, Generaldirector-Stellvertreter und

Generaldirektor entfaltete, daß ihm der Verein wirklich manches Wichtige und bleibend Gemeinnütziges verdankt, welches er in seiner hohen staatsbürgerlichen Stellung und durch seinen mächtigen Einfluß zu erringen und ritterlich festzuhalten mußte. — Sie werden errathen, daß ich Wailand Sr. Durchlaucht Herrn Friedrich Fürsten zu Dettingen-Wallerstein, Ritter des goldenen Vlieses u. s. w. meine, der die erste Sonntagsschule für Gewerblente in Böhmen aus seinen Mitteln zu Königsaal schuf, und nachher auch diese Anstalt im böhmischen Gewerbevereine durchführte, doch leider bald nach seiner definitiven Erwählung zum Generaldirektor von einer schweren Krankheit getroffen wurde, deren Nachwirkung seiner erfolgreichen Thätigkeit immer hemmender in den Weg trat, und endlich dieselbe ganz unterbrochen hat.

Eine bedeutende Vermehrung der Mitglieder und die hiedurch bedingte Zunahme des geistigen und materiellen Fonds ist seit Jahren als ein Hauptmoment für die Fortdauer und das Gedeihen unseres Vereins betrachtet worden. Dieser Punkt erscheint der abtretenden Generaldirektion als die Lebensfrage, daher sie, obgleich sie keinen Augenblick zweifeln konnte, daß in Böhmen zahlreiche Candidaten für die Mitgliedschaft vorhanden wären, doch in einer gewissen Spannung und Unruhe die ersten Erfolge des Aufrufes erwartete, dessen Fehlschlagen die Existenz des Vereins so sehr gefährdet haben würde, daß er vielleicht bald aus der Reihe seiner ehrenwerthen Kollegen in Böhmen verschwunden seyn würde, weil die vorhandenen Geldersparnisse schon zu schwach geworden sind, um noch durch einige Jahre ausgiebige Zuschüsse zu den laufenden Einnahmen gewähren zu können.

Es ist uns daher sehr lieb, daß wir Ihnen mit dem Bilde der traurigen Vergangenheit Umrisse für eine heitere Zukunft vorführen können. Das Verzeichniß der Veränderungen im Stande der Mitglieder enthält folgende Daten: (Wurde vorgelesen.) lit. a. Der Verein hat also seit dem Aufrufe bis heute 114 neue, theils stiftende theils beitragende Mitglieder gewonnen, die größtentheils Industrielle sind.

Unter diesen Verhältnissen kann es nicht schwer werden, reichlichere Geldmittel zur Verfügung zu erhalten, um für den Wirkungskreis des Vereins in Versammlungen der Mitglieder und für die Amthandlungen der Verwaltungskörper stets über einen reichlichen Vorrath von Sachkenntnissen in theoretischer und praktischer Beziehung verfügen zu können, und ausgerüstet mit solchen Mitteln gediegene Beschlüsse im Gewerbevereine zu fassen, dessen Wirken sich darin wesentlich von der Agende der Humanitäts- und Kunstvereine unterscheidet, daß Fachwissen für sich nicht genügt, um den mannigfaltigen und sehr schwierigen Forderungen zu genügen, welche in unserer Zeit die so



mannigfaltigen Bedürfnisse des Gewerbewesens, die ausgebreitete Entwicklung der technischen Wissenschaften und die complicirten Zustände der praktischen Staatskunst täglich hervorrufen.

Unter diesen schwierigen Verhältnissen genügt daher für Gewerbevereinsangelegenheiten weder Dilletantismus noch einseitige Fachkenntnis in der Industrie, Kunst, Wissenschaft und Verwaltung, und die Aufgabe der Gewerbevereine: über Fragen zu berathen, welche das Gebiet des Technikers, Gelehrten und Staatsmannes zugleich berühren, kann daher selten genügend gelöst werden, ohne diese Elemente innig zu verschmelzen, obgleich sie oft diesem Combinationsprozeß starken Widerstand entgegensetzen, der nur dann besiegt werden kann, wenn es gelingt, den richtigen Indifferenzpunkt für die streitenden Fachinteressen zu finden.

### V e r m ö g e n .

Über den Stand des Vereins-Vermögens geben wir Ihnen die Uebersicht der Einnahmen und Auslagen nebst dem Verweise für das Jahr 1842 und 1843. (Wurde abgelesen. — j. b. — j. c.) Wie schon früher angedeutet wurde, hat unser Aktiv-Vermögen in der provisorischen Periode in Folge der Ihnen bekannten Verhältnisse immer mehr abgenommen, und wir hielten uns wie früher berechtigt und sogar verpflichtet, Ersparnisse früherer Zeit tüchtig anzugreifen, um den Verein am Leben zu erhalten, obgleich wir trotz dieser Zubußen genöthigt waren, viele nothwendige Auslagen zurückzuweisen.

Daß wir auf diese Weise die Haupt-Zweige der Vereinthätigkeit vor dem Untergange bewahrten, wird uns rechtfertigen und wir glauben, daß die allgemein verbreitete Ueberszeugung: daß der Verein Tüchtiges leiste, und z. B. die Bibliothek und Leseanstalt, die Zeitschrift, der Unterricht u. s. w. aufrechterhalten werden müsse, — viele der neuen Geldbeiträge veranlaßt hat, die man in der Regel lieber für bewährten Zwecke als unsichere Versuche widmet.

Die verehrliche Prüfungskommission hat mit vieler Beschleunigung diesen beiden Jahresrechnungen das Absolutorium bereits ertheilt.

### G e s c h ä f t e .

Im Jahre 1842 betrug die Anzahl der Geschäftsstücke	507
Im Jahre 1843	589
Im Jahre 1844 sind bis heute	263
eingelaufen.	

Die immer zunehmende Geschäftsvermehrung bedingte manche Trennung in den Berrichtungen unserer Beamten und Diener, daher wir den Wirkungskreis des Herrn Partl auf die Custodie der Bibliothek und des Musterkabinetts, die Ob-

sorge der Leseanstalt und den Rechnungs- und Buchhaltungs-Unterricht in deutscher Sprache beschränken und ihn wegen Ueberbürdung von den Kanzleigeschäften entheben mußten.

Herr Vélsský hat nach Herrn von Schwarzer's Aufkündigung das statistische Bureau übernommen und noch außerdem den Dienst als Kanzleibeamter besorgt, ist dagegen von der Dienstleistung in der Leseanstalt befreit worden, dagegen der Bibliotheksdienner Stigler und der Kanzleidiener Šerwenka gemeinschaftlich die vielen Berichtigungen zu besorgen haben, welche die Kanzlei, das statistische Bureau, die Bibliothek, Leseanstalt, die Unterrichts-Lokalitäten im Vereine u. s. w. für sie herbeiführen.

Um das Wirken der Generaldirektion deutlicher zu übersehen, und doch nicht Ihre Aufmerksamkeit zu ermüden, wird eine Uebersicht der Vereinsverhandlungen angegeschlossen. ·. d.

Spezielle Ausweise über den Stand der Bibliothek und des Musikerkabinet's ·. e, der Stand der Leseanstalt ·. f, über die für die Vereinsammlungen erhaltenen Geschenke ·. g, die Lehrvorträge und der Zeichneuunterricht ·. h, gehören hierzu.

Sie wollen hieraus entnehmen, daß uns manche nationalökonomische Fragen beschäftigten, die Bibliothek und der Unterricht aufschulich vermehrt wurden, die Zeitschrift viel gelesen und benützt worden ist, auch Einiges für Reisen und in andern Beziehungen geschah.

Sehr Vieles namentlich in Bezug auf Nationalökonomie konnten wir nur unvollständig, manches auch gar nicht erledigen, indem einerseits unsere Zeit und Kraft nicht ausreichte, und wir andererseits der Gediegenheit, welcher der neue Organismus für solche Gegenstände verspricht, nicht vorzuziehen wollten, und ohnedieß von Tag zu Tag auf Erldung hofften.

Daß wir uns heute über die einzelnen Verwaltungsgegenstände im mündlichen Vortrage kürzer fassen, gebietet die Nothwendigkeit mit ihrer Zeit haushalten, auch sind Ihnen die Haupt-Zweige der Geschäftsthätigkeit schon längst bekannt und in dem vor wenigen Monaten gedruckten Aufrufe eine Totalübersicht hierüber enthalten, die noch durch die heutige Beilage ergänzt wird.

Erlauben sie uns noch, ehe wir zur Wahl schreiten, Ihnen unseren innigen Dank für das Vertrauen auszudrücken, das Mehrere von uns durch viele Jahre befähigte, dem Verein spezielle Dienste zu leisten. Unsere aufrichtigen Wünsche für sein Gedeihen mit und neben Brädersvereinen für locale oder spezielle Zwecke begleiten unsern Dank und Abschied, indem wir sicher hoffen, daß das, was im ersten Decenium geschah, in den nächsten 10 Jahren noch kräftiger gedeihen und noch segensreicher für unser herrliches Vaterland werden möge, das so treffliche Elemente für Gewerbe und Handel vereinigt, deren Entwicklung

sich allenthalben ausspricht und zu großen Erwartungen berechtigt, wenn ächte Aufklärung und wahrer Gemeinfinn in allen Zweigen unserer bedeutenden Industrie immer mehr Wurzel fassen, und mit der Produktion und dem Verkehre die Lehren der Kunst und Wissenschaft noch enger verbündet werden.

Die Generaldirektion des Vereins  
zur Ermunterung des Gewerbes  
geistes in Böhmen.

Prag am 16. Mai 1844.

### Beilagen zum Geschäftsberichte.

a. Ausweis über den Stand der Vereinsmitglieder  
seit der letzten Generalversammlung vom 23.  
April 1842 bis zum 16. Mai 1844.

Am 23. April 1842 war der Stand der Mitglieder folgender:

stiftende . . . . .	135
beitragende . . . . .	168
als höchste Auszeichnung . . . . .	3
arbeitende . . . . .	56
	362

Hievon ab zwei Mitglieder der 3ten Kategorie, die zugleich beitragende waren . . . . . 2

bleibt die Gesamtzahl von 360 Personen.

Hievon sind seitdem entfallen:

A. Von den Stiftern:

1. Durch Tod:

Ex. Excellenz Herr Franz Altgraf zu Salm-Neifferscheid.

Ex. Durchlaucht Friedrich Fürst zu Dettingen-Walderstein.

Ex. Hochwürden Herr Salesius Krüger, Abt zu Döfegg.  
Herr Ferdinand Graf Harrach in Dresden.

Herr Franz Freiherr von Hildprandt.

Ex. Durchlaucht Herr Rudolph Fürst Colloredo-Mannsfeld, erster k. k. Obersthofmeister.

Ex. Excellenz Herr Anton Graf Meraviglia, Obersthofmeister.

Herr Eduard von Stadion.

Ex. Hochwürden Herr Melchior Mahr, Stiftsabt zu Tepl.

Zusammen 9 Personen.

2. Durch Austritt:

Ex. Excellenz Herr Johann Freiherr Lexa von Aehrenthal, Obersthoflehrer.

- Se. Excellenz Herr Moriz Freiherr von Wagemann,  
Oberstaatsdrucker.
- Se. Excellenz Herr Hieronymus Graf Pätzow, Vice-  
präsident des k. k. Generalrechnungsdirektoriums.
- Se. Excellenz Herr Herrmann Freiherr von Hess, k. k.  
Appellationspräsident.
- Herr Heinrich Ritter von Lesenau, k. k. Subernial-  
sekretär.
- Herr Karl Freiherr von Weigl, k. k. Kreiskommissär.
- Herr Heinrich Freiherr von Geymüller.
- Se. Excellenz Prokop Graf Hartmann, Oberstaats-  
marschall.
- Se. Durchlaucht Herr Karl Fürst Löwenstein-Werthe-  
heim-Rosenberg.

---

Zusammen 9 Personen.

b) Von der Klasse der beitragenden Mitglieder sind  
entfallen:

1. Durch den Tod:

- Herr Leopold Jerusalem Edler von Salemsfeld,  
k. k. priv. Baumwollenwaarenfabrikant.
- Herr Engelbert Bahr, k. k. Oberpostamtsverwalter.
- Herr Anton Gruber, Eisenwaarenfabrikant.
- Se. Excellenz Herr Anton Graf Wittrowsky, k. k.  
oberster Kanzler.

---

Zusammen 4 Personen.

2ten. Durch Austritt:

- Herr Franz Weidinger, gräflich Harrach'scher Fa-  
brikkommissär.
- Reichenberger Handelsstand.
- Stadtgemeinde Klattau.
- Herr Johann Georg Fröhlich Söhne, Papierfabri-  
kanten.
- Franz Pstross, Ledersabrikant.
  - Joseph Hüttl, gräflich Czernin'scher Wirtschaftsrath.
  - Vinzenz Falk, k. k. Rath.
  - Anton Graf Waldstein.
  - Joseph Herzog, Baumwollenwaarenfabrikant.
- Se. Excellenz Herr Camillo Freiherr von Schmiedburg.
- Herr Andreas Herkner, Kammschmeister in Reichenberg.
- Franz Lamprecht, Gutsbesitzer.
  - Franz Johann Swoboda dto.
  - Karl Leitenberger, Baumwollenwaarenfabrikant.
  - Emanuel Pruscha, Gutsbesitzer.
  - Joseph Hoffmann,            dto.

Herr Karl August Neumann, k. k. Subernalrath.  
 Se. Hochwürden Herr Franz Paul, Dechant in Leitomischel.  
 Zusammen 18 Personen.

c) Aus der Klasse der arbeitenden (wirkenden) ist entfallen:  
 Durch den Tod:

Herr Herrmann Leitenberger, Handels-Agent in Wien.  
 1 Person.

B. Dagegen sind zugewachsen:

a) Den Stiftern

1. durch Uebertritt von beitragenden zu stiftenden Mitgliedern:  
 Herr Karl August Fiedler, Großhändler.  
 — Johann Anton Edler von Stark, Mineralwerks- und  
 Gutsbesitzer.  
 — Johann Bapt. Niebl, Kaufmann.  
 — Anton Richter, Zuckersabrikbesitzer.  
 — Johann Mayer, Chef des Großhandlungshauses J. H.  
 Stameß & Comp.  
 — Ferdinand Kolb, Großhändler.  
 Herren Sellier & Bellot, Kupferzünzhütchen-Fabrikbesitzer.  
 Herr Franz Kav. Brosche, Fabrikant chemischer Produkte.  
 Herren Gottlieb Haase Söhne, k. k. Hofbuchdruckereibesitzer.  
 Herr Friedrich Leitenberger, Baumwollwaarenfabrikant.  
 — Ignaz von Drlaude, dto.

Zusammen 11 Personen.

2. Durch neuen Beitritt als Stifter:

- Se. Hochwürden Herr Joseph Marian Heisl, Stiftsabt zu Tepl.  
 Se. Hochwürden Herr Clemens Zahradka, Stiftsabt zu Dfegg.  
 Se. Durchlaucht Herr Georg Christian Franz Fürst Lobkowitz.  
 Se. Excellenz Herr Oberstlandhofmeister Altgraf zu Salm-  
 Reifferscheid, Oberstburggrafen-Amtsverweser.  
 Herr Wilhelm Graf Warmbrand-Stuppach.  
 — Heinrich Jaroslav Graf Slav-Martiniß.  
 — Leopold Edler von Lämel, Großhändler.  
 Herr Adalbert Lanna, k. k. Schiffmeister und Gutsbesitzer.  
 — Johann Bachheibl, bürg. Kaufmann und Baumwollspinn-  
 ereibesitzer.

Zusammen 9 Personen.

b. den beitragenden Mitgliedern:

1. durch Uebertritt von wirkenden zu beitragenden Mitgliedern:  
 Herr Alois Berrosch, Buch- und Kunsthändler.  
 — Karl Andri, dto.  
 — Karl Walling, Professor der Chemie am ständisch-techni-  
 schen Institute.

Herr Ferdinand Hefler, k. k. Professor der Physik.  
 — August Pomsel, Buchhalter.

Zusammen 5 Personen.

2. Durch neuen Beitritt als beitragende Mitglieder:

Herr Vinzenz Laufotsky, k. k. Professor in Vicenza.  
 — Joseph Muck von Muckenthal, k. k. priv. Hutfabrikant.  
 — F. A. Schönberger, bürgerl. Kauf- und Handelsmann.  
 — Gabriel Kausch, dto.  
 — Karl Stretti, dto.  
 — Moriz Wenzel Hager, k. k. Landtafelingrossator.  
 — Mathias Bernt, Apotheker.  
 — Julius Kuhlmann, Strohhutfabrikant.  
 — Johann Perner, k. k. Oberingenieur der StaatsEisenbahnen.  
 — Anton Wild, Maler.  
 — Adalbert Graf Deym.  
 — Sigmund Christian Geitler, Handelsmann.  
 — Friedrich Tempöky, Eigenthümer der Salve'schen Buchhandlung.  
 — Johann W. Watta, Kauf- und Handelsmann.  
 — J. U. D. Pifaweg-Oberhauser.  
 — Joseph Morstadt, k. k. Kreis-Kommissär.

Herren Lorenz Schue und Eichmann, k. k. priv. Maschinenpapierfabrikanten.

Herr Friedrich Zdekauer.

— Heinrich Urbani, Geschäftsleiter der Medau'schen Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.  
 — Joseph Saueremann, Baumwollwaarenfabrikant.

Herren Jordan und Barber, Fabrikbesitzer.

Die Kleinstaliger k. k. priv. Baumwollspinnfabrik.

Herr Adalbert Luslany, Gutsbesitzer.

— Riffisch, bürgerl. Tischlermeister.  
 — Michael Zeller, Kaufmann und Delfabrikant.  
 — Johann Heinrich Frenzel, Architect.

Se. Hochwürden Herr Joseph Regner, Ehrenbedient in Cronow.

Herr Franz Pachmann, Kaufmann und Gutsbesitzer.

— Med. D. Háf.  
 — Mathias Mysal, Kartenmaler.  
 — Vinzenz Nerklas, Kunstkupferstechereibesitzer.  
 — Med. D. Franz Rybicka.  
 — J. U. D. Anton Strohbach.  
 — Franz Dobry, bürgerl. Schneidermeister.  
 — Vketislav Paul, Fabrikant chemischer Producte.

Se. Hochwürden Herr Franz Schofka, Doct. der Philosophie und Lehrer an der Realschule zu Rakonitz.

Herr Karl Eudel, bürgerl. Uhrenfabrikant.



Herr Jakob Daublebsky von Sterned. f. K. D. und Landesadvokat.

Er. Hochwürden. Herr Johann Lindauer, k. k. Gubernialrath, und Kanonikus.

Herr Lehen, Kaufmann.

— Joseph Korb, k. k. Gubernialkonceipist.

— Joseph Tschubert, k. k. priv. Seidenzeugfabrikant.

— Joseph Wurm, Schichtamtsdirektor zu Blansko in Mähren.

— Ernst Freiherr von Malowey, Gutsbesitzer.

Zusammen 86 Personen.

C) Zu wirkenden Mitgliedern wurden in der Generalversammlung am 23. April 1842 gewählt:

Herr Eduard von Adelsburg k. k. Generalkonsul in Beirut.

— Barante, Chef der Ingenieurs für die böhm. Kohlenbahn.

— Wilhelm von Chabert, k. k. Generalkonsul in Smyrna.

— Sebastian Kramer, k. k. Konsul in Petersburg.

— Eduard Ritter von Henneberg k. k. Generalkonsul in Danzig.

— Karl Kreil, k. k. Adjunkt an der Sternwarte in Prag.

— Anton Laurin, k. k. Generalkonsul in Alexandrien.

— Alois Freiherr von Lederer, k. k. Generalkonsul in New-York.

— Anton Joseph Ritter von Martignoni, k. k. Generalkonsul in Genua.

— Wilhelm Ritter von Maierbach, k. k. Generalkonsul in Corfu.

— von Mayer, k. k. Konsulatskanzler in Amsterdam.

— Johann Georg Reumann, k. k. Regierungs-Conceptspraktikant.

— Anselm Freiherr von Rothschild, k. k. Generalkonsul in Frankfurt.

— Jakob Freiherr von Rothschild, k. k. Generalkonsul in Paris.

— Lionel Freiherr von Rothschild, k. k. Generalkonsul in London.

— Scheiner, k. k. prov. Generalkonsul in Rio-Janeiro.

— Franz Joseph Tausch, k. k. Generalkonsul in Livorno.

— Karl von Thom, k. k. Generalkonsul in Odessa.

— Stanislaus von Wallenburg, k. k. Generalkonsul in Palermo.

Zusammen . . . 19 Personen.



Faßt man diese Zahlenverhältnisse zusammen:

so hat sich einerseits die	} <small>Stand am 13. April 1842. hieron b. Betr. loft.</small>	} <small>Stift. Beitrag.</small>	} <small>Verd. Mitt.</small>	} <small>Zuf.</small>						
Zahl der stiftenden					um 18	135	168	3	56	362
> > beitragenden					> 22	18	22	—	1	41
> > wirkenden					> 1					
Die Gesamtzahl um 41		} <small>Verbleib.</small>		117	146	3	55	321		
Personen.							Personen.			

Dagegen hat sich die Zahl	} <small>hieru der Zuwachs</small>	} <small>Summa</small>	} <small>11</small>	} <small>5</small>						
der stiftenden Mitglieder					um . 20	20	91	—	19	130
„ beitragenden					„ . 91					
„ wirk. Mann					„ . 19					
Die Gesamtzahl um 130										
Personen.										

Berücksichtigt man, daß 11, die zu den Stiftern übergetreten sind, von den beitragenden, und 5 die zu den beitragenden übergangen, von den wirkenden abzurednen kommen, so ergibt sich der jetzige Stand

An Stiftern	137
> beitragenden Mitgliedern	226
> Verdienstmitgliedern	3
> Wirkenden Mitgliedern	69

Zusammen . . . 435 Personen.

Hievon 2 Verdienstmitglieder, wovon eines zugleich stiftendes, das andere zugleich beitragendes Mitglied ist . . . . . 2

Verbleiben . . . 433 Personen.

Summa am 13. April 1842 . . 360 >

Es hat sich daher trotz der Verluste die Mitglieder-Zahl um . . . . . 73 > vermehrt.

Rechnet man hierzu noch die neuen Beitritte, welche die Verluste ersetzt haben . . . 41 >

So ergibt sich, daß seit der letzten Generalversammlung am 23. April 1842 dem Vereine 114 neue Mitglieder zugewachsen sind.

Anmerkung. Nachstehende schon ursprünglich stiftende Mitglieder haben dennoch ist den Betrag von 50 fl. C. M. zum Stammvermögen, nach §. 6 der Statuten geleistet, und entrichten, wie früher, den jährlichen Beitrag von 24 fl. C. M.:

Herr Christian Freiherr von Koy, k. k. Kämmerer und Suber-  
nialrath.

Se. Durchlaucht Herr Hugo Karl Fürst und Altgraf zu Salm-  
Reifferscheid.

Herr Franz Graf Thun (Sohn).

## Beilage zum Geschäftsberichte d. Summarischer Geldrechnungsabschluss

vom 1ten Jänner bis Ende Dezember 1842 beim Verein zur  
Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen;

Haupt- buch	Empfang im Jahre 1842	Eingeta		Zusammen	
		in Cons. Münze.			
Pag.		fl.	kr.	fl.	kr.
	Mit Schluß der Rechnung Ende Dez. 1841 war der richtig gestellte Ver- mögensstand folgender:				
1.	a) In angelegten Kapitalien . . . . .	15515	27		
	b) = Donsausriffahrtsaktien . . . . .	1000	—		
	c) = Aktien bei der Matefchig prag. Seidenbauanstalt . . . . .	250	—		
	d) = Ausständen . . . . .	1538	46		
	e) = Kassaarschaft und in Wechseln .	2451	21 1/2		
	Hieron kömmt das mit Schluß 1841 ausgemessene Passivum abzuschlagen mit . . . . .	—	—	20755	34 1/2
				3	12
	Daher war der eigentliche Vermö- gensstand mit Schluß des Jahres 1841	—	—	20752	22 1/2
	<b>Neuer Empfang im Jahre 1842.</b>				
4	Von rückgezahlten Kapitalien als Vore- schuß auf Voranfragen zur Ausgabe d. encycl. Zeitschr. . . . .	4000	—		
3	In Beiträgen von den Vereins-Mit- gliedern nach dem Stand mit Schluß Ende Dezemb. 1841. . . . .	7282	—		
6	— Interessen von Kapitalien u. Aktien	590	38		
10	— Beiträgen von neu beigetretenen Mitgliedern . . . . .	84	—		
11	— Diplomstaren . . . . .	10	—		
12	— Erlös für Vereinsdrucksorten . . . . .	4148	48		
13	unterschiedlich . . . . .	19	47		
4	Die stiftenden Mitglieder des Vereins der Meister Conferenzen erlegten einen Betrag zur Gründung eines Fonds-kapitals pr. . . . .	20	40		
		—	—	16149	53
	<b>Summa der neuen Empfänge sammt Neß pr. . . . .</b>	—	—	36902	15 1/2

Haupt- buch:	Ausgabe im Jahre 1842.	Eingeln		Zusammen	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Pag. 17	An Passivresten . . . . .	—	—	8	12
19	— abgeschriebenem Beiträgen fürs 2te Semester 1842 von jenen Mitglie- gliedern, welche im 1ten Sem. d. J. gestorben und ausgetreten, und im Anfange des Jahres mit dem ganz- jährigen Beitrag in der Rechnung vorgeschrieben worden sind, pr. . .	72	—		
22	— Mietzins, auf Beheizung und Be- leuchtung . . . . .	611	51		
23	Kauf Solar den Beamten und Kuchliffe- personal in dringenden Geschäften .	2038	57		
24	— Discretionen und Neujahresgeschenke	22	30		
25	— Porto, Stempel, und Kongreß- büchse . . . . .	356	16		
26	Für Auflage der enceph. Zeitschrift .	6201	42		
27	— Hautschriften und Einrichtungsstücke	222	$\frac{1}{2}$		
28	Kauf Reisekosten . . . . .	614	35		
29	— diverse Auslagen . . . . .	161	40	10301	31 $\frac{1}{2}$
30	Für auswärtige Journale und Schriften	754	56		
31	— Bücher und Silberwerke in die Bi- bliothek . . . . .	2088	48		
32	— Buchbindearbeiten . . . . .	78	31	2902	15
33	An Honorar dem Lehrpersonale bei der Gewerbeschule . . . . .	1141	40		
35	Kauf Experimente und andere Auslagen	137	4	1274	44
36	— Musterstücke beim Modellencabinet	76	33 $\frac{1}{2}$		
	<b>Summa der Ausgaben im J. 1842.</b>	—	—	14562	16
	Wenn vom vorstehenden Empfang pr. .	—	—	36002	15 $\frac{1}{2}$
	die obige Ausgabe summe abgeschlagen mit	—	—	14562	16
	so bleibt mit Ende Dec. 1842 ein Rest pr.	—	—	22339	39 $\frac{1}{2}$
	hiezü wird die von den mit Schluß 1841 aufgeführten Rechnungserst, Behufs der Ausmittlung des reinen Vermögensstan- des in Abschlag gebrachte Passivpost zur Erzielung des Beweises in Aufschlag ge- bracht mit . . . . .	—	—	8	12
	<b>Summa zum Beweis . . . . .</b>	—	—	22349	11 $\frac{1}{2}$

B e r w e i s.	Co. Münze- Betrag in	
	fl.	kr.
a) An fruchtbringend angelegten Kapitalien in der Spar- kassa . . . . .	11515	27
b) — Wiener-Donau-Schiffahrtsaktien . . . . .	1000	—
c) — Matrischig prager Seidenbankaktien . . . . .	250	—
d) — fälligen Interessen mit Ende Dezember 1842 bei der Sparkassa . . . . .	230	19
e) Die Rubrik: Anzeigep. Zeitschrift an Vorschuß auf Vorauslagen . . . . .	4000	—
f) An Ausständen von früheren Jahren . . . . .	806	46
g) — bto. hinter dem Vereinsmitgliedern vom Jahre 1842 . . . . .	1812	—
h) — Kassaarschaft . . . . .	344	39 1/2
In Wechseln im Jänner, März und Mai fällig . . . . .	2300	—
Summa des ganzen Aktivweises pr. . . . .	22343	11 1/2
Hiervon kommt der dem Vereine der Meister-Konferen- zen in Prag gehörige und zur Gründung eines Fondskapitals erlegte Betrag als Passiv in Ab- schlag pr. . . . .		20 40
Daher bleibt mit Rechnungs-schluß alt. Decemb. 1842 ein reiner Vermögensstand des Vereins pr. . . . .	22323	31 1/2
—		
Extra war für den auf Preisaufgaben zur Verfassung einer Fabriks- und Polizeiverordnung gewidmeten Fond mit Ende Dezember 1841 ein Kapital verwiesen pr. . . . .	1037	4
Hiervon an Interessen für das Jahr 1842 pr. . . . .	41	33
In Summa bleibt mit Schluß Ende Dezember 1842 zur ferneren Verrechnung als Aktivum pr. . . . .	1078	37
welcher als Aktiv-Kapital in der Sparkassa fruchtbring- end angelegt ist.		
Prag den 31. Dezember 1842.		
Geschen Rog m. p. Interimsgeneraldirektor.	Fiedler, m. p.	

**Beilage zum Geschäftsberichte. c.**  
**Summarischer Geldrechnungsabluß**  
 vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1843 beim Verein zur  
 Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen;

Haupt- buch:	Empfang im Jahre 1843.	Einzeln		Zusammen	
		in Conv. Wkr.			
Pag.		fl.	kr.	fl.	kr.
	Mit Rechnungsschluß Ende Dezember 1842 war der richtig gestellte Vermögensstand folgender:				
1	a) an angelegten Capitallen . . . . .	11515	27		
	b) — Donauschiffahrtentzinsen . . . . .	1000			
	c) — Aktien bei der Kateschitz prager Seidenbauanstalt . . . . .	250			
	d) — Interessen bei der Sparkassa für 2. Semester 1842 . . . . .	230	19		
	e) — Vorauslagen bei der Auflage der encyclopäd. Zeitschrift . . . . .	4000			
	f) — Ausständen hinter den Vereinsmitgliedern . . . . .	2702	46		
	g) — Vorschuß und in Wechseln . . . . .	2641	39 ½	22343	11 ½
	Diesem kommt das mit Schluß 1842 ausgewiesene Passivum abguschlagen mit . . . . .			20	10
	Daher war der eigentliche Vermögensstand mit Schluß des Jahres 1842 pr. . . . .			22322	31 ½
	<b>Neuer Empfang im Jahre 1843.</b>				
4	An Vorschuß, als Vorauslagen bei der encyclopäd. Zeitschrift . . . . .	310			
5	An Beiträgen von den Vereinsmitgliedern nach dem Stand mit Schluß Ende Dezember 1842 . . . . .	6502			
6	An Interessen von Kapitationen und Aktien . . . . .	280	18		
10	An Beiträgen von neu beigetretenen Vereinsmitgliedern . . . . .	48			
10	An Diplomstagen . . . . .	6			
11	— Erlöse für Vereinsdrucksorten . . . . .	4242	28 ½	11388	46 ½
4	— Zu Händen der griechischen Waarensendes wird der von der triester Handelsgesellschaft zur Ausfuhr innerdft. Erzeugnisse für dort verkaufte Waaren gelobte Betrag hier beempfangt pr. . . . .			48	57
	<b>Summa der Empfänge sammt Rest pr</b>			<b>33760</b>	<b>13</b>

Haupt- buch	Ausgabe im Jahre 1843.	Eingeta		Zusammen	
		in Conv. Rth.			
pag.		fl.	kr.		
21	Auf Mietzins, Holz und Licht . .	741	18		
22	— Gehalte dem Kanzleipersonale .	1225			
23	— Neujahresgeschenke . . . . .	10	30		
24	— Porto, Stempeln und Kanzleifor- den . . . . .	131	13		
25	Bei der Auflage der encyclopädi. Zeit- schrift pr . . . . .	5074	4		
26	Für Einrichtung und Reparaturen .	212	21 1/2		
27	Auf Reisen . . . . .	233	40		
28	— Diversauslagen . . . . .	207	8	7855	11 1/2
29	Für auswärtige Journale und Zeit- schriften . . . . .	788	14		
30	Für Bücher und Werke in die Bibliothek	1970	11		
31	Dem Buchbinder . . . . .	237	23		
31 1/2	An Gehalt dem Custos . . . . .	350		3345	48
32	Bei der Gewerbschule Honorar dem Lehrpersonal . . . . .	1705			
33	Bei der Gewerbschule für Musterstücke	83	52		
34	— — — auf Specimens				
35	und andere Auslagen . . . . .	244	4	2032	56
	Für Modelle beim Musterkabinet .	—	—	21	—
	Summa der Ausgaben im Jahre 1843	—	—	13254	55 1/2
	Wenn vom vorstehenden Empfang pr obige Ausgabe Summe abgeschrieben wird	—	—	33760	15
	mit . . . . .	—	—	13254	55 1/2
	so verbleibt mit Schluß December 1843 ein Rest pr . . . . .	—	—	20505	19 1/2
	Hierzu:				
	Zur Erzielung des Verweises wird die von dem mit Schluß 1842 aufgeführ- ten Rechnungsbestehende Beschaffung der Aus- mittlung des reinen Vermögensstan- des in Abschlag gebrachte Passivpost hier in Zuschlag gebracht pr . .	—	—	20	40
	Summa zum Verweis . . . . .	—	—	20525	59 1/2

Verweis.	Betrag in Conv. Wgr.	
	fl.	kr.
a) An fruchtbringend angelegten Kapitalien in der Sparkasse . . . . .	7515	27
b) — Wiener Damschiffahrtsgesellschaften . . . . .	1000	—
c) — Maltschitz prager Seidenbauaktien . . . . .	250	—
d) Als Vorauslagen bei der Auflage der enceph. Zeitschrift . . . . .	4310	—
e) An Ausstüben seit dem Jahre 1835 bis 1843 . . . . .	4374	58
f) — Kassaabrechnung . . . . .	475	33 1/2
g) — Wechseln im Februar, April und Mai 1843 fällig . . . . .	2600	—
<b>Summa des ganzen Verweises . . . . .</b>	<b>20325</b>	<b>59 1/2</b>
Hieron sind nachstehende Passiva in Anschlag zu bringen:		
a) Die dem Verein der Meister-Conferenzen in Prag vom Jahre 1842 gehörigen . . . . .	20	40
b) Die den griechenländischen Waarenhändlern für in Triest verkaufte Gegenstände eingegangene Beiträge gehörigen . . . . .	48	57
<b>Summa der Passiva . . . . .</b>	<b>68</b>	<b>37</b>
Daher bleibt mit Rechnungsstus Ende December 1843 ein reiner Vermögensstand des Vereins pr. . . . .	20456	22 1/2
<b>Anmerkung.</b> Die Interessen für's 2. Semester 1843 von den bei dem Sparkassa anliegenden Kapital werden erst Anfangs des Jahres 1844 verrechnet.		
<p>Extra war mit Ende December 1842 für den auf Preisaufgaben zur Verfassung einer Fabriks- und Polizeiordnung gewidmete Fond ein Capital vermiesen pr. . . . .</p> <p>welche in der Sparkassa fruchtbringend angelegt, und die Interessen für das Jahr 1843 im Anfange des Jahres 1844 verrechnet werden . . . . .</p>		
	1078	57
Prag am 31. December 1843.		
Gesehen K o h n. p.		Fieblitz m/p.
Interimsgeneraldirector.		
(Schluß folgt.)		

## Original-Aufsätze.

### Technische Miscellen;

von Dr. Raudnitz.

**Warum fallen so viele (oder besser gesagt, fast alle) alte seidene Gegenstände, als: Tücher, Kleider u. s. w. nach dem Ueberfärben so schlecht aus und wie ist dieser Uebelstand am sichersten und leichtesten zu heben?**

Sieht man die alten seidenen Stoffe, wie sie aus der Hand des Färbers kommen, nur etwas genauer an, so bemerkt man, daß sie die Farbe ungleichförmig angenommen haben, wodurch es sich auch sogleich verräth, daß es nur ein überfärbter Stoff ist; ferner daß das eigentliche Leben, das Feuer, der Glanz fehlt, wodurch das Schöne der Farbe verloren geht. Die Ursache ist folgende:

Werden seidene Stoffe zum Ueberfärben gegeben, so sind dieselben gewöhnlich durch das frühere Tragen, durch Staub, Schweiß, Schmutz u. s. w. verunreinigt und schon dadurch ist ihre alte Farbe ungleichförmig. Gibt man sie nun, so wie sie sind, in den Färbekessel, so werden obige Momente störend auf die Annahme einer gleichförmigen und schönen Farbe einwirken. Es müssen daher erst die alten Stoffe so präparirt werden, daß sie fähig sind, die Farben gleichförmig und schön anzunehmen, welches durch folgendes Verfahren gewiß erzielt wird.

Man füllt einen Kessel mit reinem Wasser, erwärmt letzteres, und wenn die Flüssigkeit handheiß ist, so setzt man derselben für jedes Pfund der zu reinigenden Seide 4 Loth reine krystallisirte Soda hinzu. Nach völliger Lösung derselben bringt man die Seide in die Flüssigkeit hinein, läßt sie, bei steigender Hitze, 15 bis 20 Minuten darin herumarbeiten und alsdann 6 — 8 Minuten gelinde kochen. Alsdann wird die Seide aus der Sodaflüssigkeit herausgenommen und nach dem, jedem Färbere bekannten Verfahren mit Seife ausgekocht und rein gespült.

Hat man diesen Vorgang genau befolgt, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Stoffe fähig gemacht worden sind, die Beizen und Pigmente gleichförmig und schön aufzunehmen. —

### Das Catechu und die auf dasselbe verschiedenartig wirkenden Salze und Säuren.

Nach den neuesten Erfahrungen eignet sich das Catechu besonders gut zur Darstellung brauner Farben, indem letztere sich durch besondere Haltbarkeit und Schönheit auszeichnen und das Verfahren überdies nicht kostspielig ist.



Das echte Catechu ist in 12 Theilen reinem kochendem Wasser vollkommen auflöslich, und die demselben zugesetzten Salze oder Säuren geben folgende Nuancen.

Das reine Catechu, in reinem Wasser abgekocht, ertheilt der Baumwolle eine matte braune Farbe. Setzt man dagegen der Catechulösung Laugensalze, Salmiak oder Kalflauge hinzu, so wird eine dunklere braune Farbe erzeugt.

Ein Zusatz von Blauslein gibt ein volles Gelbbraun.

Eisenvitriol olivenbraun;

Grünspan vollbraun;

Salpetersaures Eisen oliven;

Chromsaures Kali reichlich braun;

essigsaurer Thonerde, lebhafteres Braun.

Dies sind die einzigen Salze, von denen man sich als Grundbeize zum Färben mit Catechu eine gute Wirkung versprechen kann. Die Anwendung von Maun, Zinnauflösungen u. s. w. geben beim Färben mit Catechu keine glücklichen Resultate.

### **Neues, eigenes, sehr vortheilhaftes Bleichverfahren, wobei zugleich bedeutende Auslagen erspart werden.**

(Angewendet bei 300 Stüd,  $\frac{1}{2}$  breiter roher Waare, 60 — 65 Wiener Ellen lang.)

#### 1. Manipulation. Das Entschlichten.

Man weicht zuerst die Waare in Wasser, von 30° R. ein, tritt sie aber dabei dergestalt ein, daß sie sämmtlich fest aneinander liegt. (Wodurch ein gleichmäßiges Durchdringen des Wassers erzielt wird.) Ist nun der Bottich voll, (doch so, daß noch  $\frac{1}{4}$  Elle leerer Raum bleibt), so wird die Waare noch mit Steinen beschwert und der Bottich mit Wasser gefüllt. Es ist überflüssig und zu umständlich, wie Einige thun, das Faß mit einem auf die eingeweichten Gewebe gelegten Deckel zu verschließen, solchen mittelst eines Querriegels, welcher nicht nur durch eine Kette, sondern außerdem auch durch gegen die obere Decke gestemmte Bäume niedergehalten wird, möglichst fest zu verschließen.

Nun tritt im Sommer schon nach 2—3 Tagen, im Winter erst nach 6—8 Tagen der Gährungsprozeß ein. (Der Eintritt der sauren Gährung ist, wie wohl jeder weiß, an den aufsteigenden Luftblasen und dem sauren Geruche zu erkennen, die Beendigung derselben aber an dem Aufhören des Aufsteigens dieser Luftblasen, und daran, daß die eingeweichte Waare, welche während der sauren Gährung stark anschwillt und in die Höhe steigt, wieder anfängt sich im Faße zu senken.) Man läßt nun das Wasser unten ab, nimmt die Waare heraus, und wäscht oder drischt sie gut aus. Einige pflegen die so geweckte

und entschlichtete Waare in die Spülung zu bringen und daselbst mit reinem kaltem Fluß-Wasser mittelst Durchlaufens zweier leichter Cylinder von Holz so lange auszuspülen, bis das Wasser zuletzt klar abläuft.

### 2. Manipulation. Das Auskochen der Waare.

Die Waare wird nun entweder in den Dampfbottich oder auf eine Kochmaschine in Kochbottichen eingelegt, und dann folgende kauftische Lauge, bestehend aus

150 Maß Wasser,

80 Pfund Pottasche und

40 „ Kalk, darüber gegossen.

Das Verfahren, wie die Lauge abzuwässern ist, sehen wir als jedem Bleicher bekannt, voraus, daher wir diesen Vorgang nicht näher erörtern.

Fängt nun die Waare zu kochen an, so rechnet man vom Beginn des Kochens 12 Stunden, bei einer Kochmaschine aber 15 Stunden. Besonders aber ist darauf zu sehen, daß immer hinlänglich Wasser da ist, widrigenfalls die Waare morsch würde.

Ist nach dieser Angabe gehörig verfahren worden, so hat die gewalkte Waare ein gelbliches Aussehen.

Daß die Waare nach dem Kochen wieder gewalkt werden muß, versteht sich von selbst.

### 3. Manipulation. Das Chlor- oder Bleichwasser.

Zusatz des Chlor-Wassers für je 100 Stk.

In andern Fabriken werden gewöhnlich dazu schwere Bleiflaschen genommen; wir nehmen bloß gute Oeumflaschen und Bleidhren, wodurch bedeutende Auslagen erspart werden.

Man nimmt 7 Pfund geschlemmten Braunstein,

„ „ 10 „ 22 grät. Salzsäure.

Wie damit übriges zu verfahren, ist wohl Jedem bekannt.

In dieses Chlorwasser wird die Waare, wenn das Wasser schon aus den Stücken ausgelaufen ist, eingelegt, nach 8 Stunden herausgenommen, sogleich in den Kochbottich gegeben und mit demselben Quantum Lauge, so wie das Erstmal gekocht, wieder gut gewalkt, und wieder in dieselbe Portion frischen Chlorwassers gegeben, nach 6 Stunden herausgenommen, und endlich, ohne sie zu reinigen, in Oeum- oder Präparir-Wasser gegeben.